

Restauratorische Fachplanung in der Denkmalpflege

Steffi Bröckerbaum, Mechthild Noll-Minor
mit Beiträgen von Kathrin Lange



Herausgeber
Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege
und Archäologisches Landesmuseum
Landeskonservator Prof. Dr. Thomas Drachenberg
Wünsdorfer Platz 4–5
D–15806 Zossen (Ortsteil Wünsdorf)

Redaktion
Mechthild Noll-Minor (Brandenburgisches
Landesamt für Denkmalpflege und Archäologisches
Landesmuseum)

Titelfoto
Mühlberg, ehemaliges Zisterzienserinnenkloster
Marienstern, Nonnengang mit Blick auf die Klosterkirche,
Foto: Mechthild Noll-Minor (Brandenburgisches
Landesamt für Denkmalpflege und Archäologisches
Landesmuseum), 2018

Rückseite
Potsdam, Neues Palais, Grottensaal, Detailaufnahme
mit Drachenkopf, Foto: Wolfgang Pfauder
(Stiftung Preußischer Schlösser und Gärten), 2017

Gesamtherstellung
Sandstein Verlag
www.sandstein-verlag.de

© 2020 Brandenburgisches Landesamt für
Denkmalpflege und Archäologisches Landesmuseum,
Sandstein Verlag

Printed in EU

ISBN 978-3-95498-591-3

Vorwort	5
---------	---

Restauratorische Fachplanung in der Baudenkmalpflege – Steffi Bröckerbaum

1.	Einleitung	7
2.	Abkürzungsverzeichnis	7
3.	Begriffsdefinitionen	8
3.1	Planung	8
3.2	Baudenkmal	9
3.3	Denkmalpflegerische Maßnahmen	9
4.	Beschreibung der Problematik des Themengebietes	10
5.	Was ist restauratorische Planung?	10
5.1	Denkmalerhaltung ist eine Aufgabe für viele Projektbeteiligte	10
5.2	Restauratorische Planung ist Fachplanung	12
5.3	Fachübergreifende restauratorische Planung	12
5.4	Notwendigkeit der Veranlassung und Beauftragung	12
5.5	Kompetenzanforderungen an Restaurierungsplaner	15
5.6	Kompetenzerwerb im Bereich Restaurierungsplanung	15
5.7	Planungsprozessmodelle für die Restaurierung in der Baudenkmalpflege	18
5.8	Honorarordnung für Architekten und Ingenieure (HOAI) und DIN 276	19
5.9	Restaurierungsplanung als Bestandteil des gesamten Planungsprozesses	20
6.	Der Restaurierungsplanungsprozess am Baudenkmal	22
6.1	Einleitung des Gesamtvorhabens/Grundlagenermittlung	22
6.1.1	Nutzungskonzept	22
6.1.2	Archivrecherche und Bauzustandsbegehung	22
6.1.3	Kostenrahmen nach DIN 276	22
6.1.4	Voruntersuchung und vertiefende Untersuchung/Vorplanung	22
6.1.5	Restauratorische Bestandserfassung	24
6.1.6	Restauratorische Zustandserfassung	24
6.1.7	Zielformulierung und Kostenschätzung nach DIN 276	25
6.2	Konzepterstellung und Genehmigung/Entwurfs- und Genehmigungsplanung	26
6.2.1	Erstellung des Restaurierungskonzepts	26
6.2.2	Denkmalpflegerische Erlaubnis	26
6.2.3	Kostenberechnung nach DIN 276	27
6.3	Maßnahmenplanung/Ausführungsplanung	28
6.3.1	Bauablaufplan	28
6.3.2	Musterrestaurierung	28
6.3.3	Maßnahmenplanung und Mengenermittlung	28
6.4	Erstellung von Leistungsverzeichnissen/Vorbereitung der Vergabe	28
6.4.1	Festlegung von Vergabeeinheiten	28
6.4.2	Qualitative Leistungsbeschreibung	29

6.4.3	Quantitative Leistungsbeschreibung	30
6.4.4	Kostenanschlag nach DIN 276	30
6.5	Mitwirkung bei der Vergabe	30
6.5.1	Auswahl des geeigneten Vergabeverfahrens	30
6.5.2	Eignungsnachweis	32
6.6	Fachbauleitung/ Objektüberwachung	32
6.6.1	Kostenfeststellung nach DIN 276	33
6.7	Qualitätssicherung/ Objektbetreuung, Dokumentation	33
6.8	Übersicht der restauratorischen Planungsleistungen in den Leistungsphasen der HOAI	33
6.9	Zusammenfassung der Erkenntnisse zum Planungsablauf	37
7.	Vergabe von Restaurierungsplanungsleistungen	37
8.	Versicherungsschutz	37
9.	Zusammenfassung der Erkenntnisse zum Thema Restaurierungsplanung	38
10.	Schlussfolgerungen und Empfehlungen	39
	Anmerkungen	40

Beispiele restauratorischer Fachplanung im Land Brandenburg – Mechthild Noll-Minor

1.	Kontext der Restaurierungsplanung	43
1.1	Anlass zur Beauftragung von restauratorischer Fachplanung	43
1.2	Restauratorische Fachplanung in Projekten der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten (SPSG)	47
1.3	Konservierung-Restaurierung von baufester und mobiler Ausstattung in vernetzten Vorhaben von Denkmalpflege und kleineren Museen und Gebäuden	49
2.	Koordination und Integration verschiedener Fachdisziplinen und Projektbeteiligter	50
3.	Restauratorische Fachplanung im Kontext der Vergaberichtlinien und der öffentlichen Förderung im Land Brandenburg	51
4.	Praxisbeispiele für die restauratorische Fachplanung	54
4.1	Bischöfliche Residenz Burg Ziesar	55
4.2	Potsdam Landtag, Teilprojekt: Umgang mit den historischen Fassadenelementen vom ehemaligen Stadtschloss	58
4.3	Propstei Mühlberg	61
4.4	Kirche Briesen, mittelalterliche Wandmalerei	63
4.5	Marienkirche Frankfurt (Oder), Ausstattung	65
4.6	Marienkirche Bernau, Hochaltar	68
4.7	Schenkendorf, Gruft	71
4.8	SPSG Marmorpalais im Neuen Garten, Hauptbau mit Innenausstattung	73
4.9	SPSG Marmorpalais im Neuen Garten, Instandsetzung des Ensembles	76
4.10	SPSG Marmorsaal im Neuen Palais, Park Sanssouci, Potsdam	80
4.11	SPSG Grottensaal im Neuen Palais, Park Sanssouci, Potsdam	83
4.12	SPSG Konzertzimmer im Neuen Palais, Park Sanssouci, Potsdam	87
4.13	SPSG Fassadenskulpturen am Neuen Palais, Park Sanssouci, Potsdam	90
Anhang		
Literatur- und Quellenverzeichnis		93

Vorwort

Ein Denkmal zu bewahren heißt zwangsläufig nachhaltig zu handeln. Nachhaltigkeit entsteht nicht durch Aktio-
nismus, sondern durch eine genaue Kenntnis über die
Bedeutung des Bestandes und seinen Zustand. Ziel ist
es, den Bestand möglichst lange als bauliches und künst-
lerisches Erbe bewahren zu können. Der Bestand mit
seinen vielen originalen Zeitschichten kann uns erzählen,
was unsere Vorfahren wie und aus welchen Gründen ge-
macht haben – das ist wichtig für die Zukunft.

Für eine sinnvolle und realisierbare Erhaltungsstrategie
brauchen Denkmaleigentümerinnen und Eigentümer
die denkmalfachliche Beratung von Fachleuten und Spe-
zialisten. Eine gute Vorbereitung von Restaurierungs-,
Reparatur- und Baumaßnahmen ist dabei Grundvoraus-
setzung für ressourcenschonendes und auskömmliches
und vor allem leistbares Handeln. Aber wie sieht so eine
Vorbereitung aus?

Steffi Bröckerbaum hat hier aus der Sicht der restaurato-
rischen Fachplanerin sehr systematisch die Prinzipien und
Grundlagen des Planungsprozesses der Restaurierung,
sowie die interdisziplinäre Zusammenarbeit während des
gesamten Planungsablaufs beschrieben. Grundlage hierfür
ist ihre Masterarbeit an der Europa-Universität Viadrina.
Hier erarbeitete sie einen Überblick über restauratorische
Fachplanung auf dem Gebiet der Baudenkmalpflege. Da-
bei stellt sie die Abläufe und Entscheidungen im Restau-
rierungsprozess in Beziehung zu den Leistungsphasen der
Honorarordnung für Architekten und Ingenieure. Der
Fokus liegt dabei nicht auf der vertiefenden Betrachtung
einzelner Planungsaufgaben der Restaurierung, sondern
auf dem Gesamtzusammenhang. Das wird durch Beispiele
anschaulich erläutert. Wichtig war der Autorin, Restau-
rierungsplanung auch aus der Sicht der Bauherren und
ihrer Planer zu betrachten.

Es kommt darauf an, dass sich nicht nur die Fachleute
untereinander austauschen und verstehen. Mit diesem
Arbeitsheft wollen wir versuchen, den Wissenstransfer
zwischen allen Verantwortlichen zu ermöglichen. Es ord-
net sich damit in eine Themenreihe in Kooperation mit
mehreren Veranstaltern ein: Hierzu gehört ein Fachge-
spräch des BLDAM mit dem Verband der Restauratoren
(VDR) und dem Verband der Restauratoren im Hand-
werk im Jahr 2016, das in Arbeitsheft Nr. 33 des BLDAM
unter dem Titel »Qualität der Restaurierung in der Denk-

malpflege« dokumentiert wurde. Zum Thema »Fachpla-
nung am Denkmal« fand im Jahr 2019 ein Fachgespräch
mit der Brandenburgischen Architektenkammer und der
Brandenburgischen Ingenieurkammer statt. Zu den ge-
meinsamen Aktivitäten gehört auch die Herausgabe eines
Informationsflyers für Eigentümer eines Denkmals durch
die Brandenburgische Architektenkammer, der in Zu-
sammenarbeit mit dem BLDAM und der Brandburgi-
schen Ingenieurkammer entstand. Er trägt den Titel »Ein
Baudenkmal erfolgreich instand setzen – Leitfaden für
Eigentümer und Architekten« und ist bei der Architek-
tenkammer zu beziehen. Wir erhoffen uns von der hier
vorliegenden Publikation, dass sie als fachliche Grundlage
angenommen wird, um die jetzt schon vorhandene Qua-
lität der Restaurierung im Land Brandenburg (und gerne
auch darüber hinaus) zu erhalten und zu erweitern.

Ich danke Steffi Bröckerbaum für ihr großes Engagement
und Prof. Paul Zalewski für die Themenstellung und Be-
treuung der Masterarbeit. Mechthild Noll-Minor hat als
Leiterin unseres Referates Restaurierung/Bauforschung
und unserer Restaurierungswerkstatt im Landesdenk-
malamt sehr eng mit der Autorin zusammengearbeitet,
weil wir das Thema für landesweit wichtig halten. Die
Ergebnisse der Untersuchung über Restaurierungspla-
nung lassen sich auch auf Projektabläufe in der Industrie-
und Kunstdenkmalpflege übertragen, wie dies Beispiele
aus dem Land Brandenburg anschaulich illustrieren.
Kathrin Lange danke ich für einen Einblick in die res-
tauratorische Fachplanung aus ihrer Sicht als Chefredau-
ratorin der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten.

Die Entscheidungsprozesse und Methoden, die eine
Nachhaltigkeit in der Denkmalpflege bewirken, müssen
angesichts der aktuellen Klimakrise auch auf das Bauen
über die Denkmalpflege hinaus, also bei 95 bis 97 % der
Bausubstanz, angewendet werden, um merkbar »Graue
Energie« einsparen zu können. Jeder Abriss und jeder
Verlust sind Verschwendung – darum halten wir dieses
Heft für einen wichtigen Beitrag zu Stärkung einer qua-
litätvollen und reflektierten Denkmalpflege.
Ganz besonders danke ich abschließend dem Verlag für
die aufmerksame Edition und Drucklegung.

Prof. Dr. Thomas Drachenberg
Landeskonservator

Restauratorische Fachplanung in der Baudenkmalpflege

1. Einleitung

Die denkmalpflegerische Erhaltung von Gebäuden ist eine komplexe Aufgabe, die in der Regel auch restauratorische Arbeiten umfasst. Am Objekt arbeiten dabei Restauratoren unterschiedlicher Fachrichtungen, wie z. B. für Holz, Putz oder Naturstein. Dass diese Arbeiten auch von Restauratoren geplant und in der Ausführung fachlich begleitet werden, ist vielfach in der Praxis nicht etabliert.

In den Projekten, in denen Restaurierungsplaner eingebunden sind, treffen andererseits oft unterschiedliche fachliche Herangehensweisen aufeinander. Für Restauratoren ist es eher unüblich, ihre Planung im Rahmen der Leistungsphasen der HOAI und der DIN 276 zu erbringen. Objektplanern fällt es oft schwer zu verstehen, dass Planungsleistungen in der Restaurierung fachlich bedingt anders strukturiert sind.

Die Publikation basiert auf meiner Masterarbeit aus dem Jahr 2017 am Studiengang Schutz Europäischer Kulturgüter an der Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder).

Dieses Arbeitsheft soll über das Themenfeld restauratorische Fachplanung informieren und zum Dialog zwischen den am Planungsprozess Beteiligten anregen. Anhand von konkreten Beispielen wird die Praxis der restauratorische Fachplanung in Brandenburg vorgestellt.

2. Abkürzungsverzeichnis

BLfD	Bayrisches Landesamt für Denkmalpflege
BLDAM	Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege und Archäologisches Landesmuseum
E.C.C.O	Europäischer Dachverband für Konservatoren-Restauratoren
EQR	Europäischer Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen
HOAI	Honorarordnung für Architekten und Ingenieure
IHK	Industrie- und Handelskammer
LDA	Landesdenkmalamt
Lph.	Leistungsphase
UDB	Untere Denkmalschutzbehörde
VDR	Verband der Restauratoren
VgV	Verordnung über die Vergabe öffentlicher Aufträge / Vergabeordnung
VOB	Vergabe- und Vertragsordnung für Bauleistungen

Um den Lesefluss nicht zu beeinträchtigen, wurde im Text die männliche Form gewählt. Die weibliche Form ist dabei stets gleichermaßen mitgemeint.

3. Begriffsdefinitionen

3.1 Planung

Für die Auseinandersetzung mit dem Thema Restaurierungsplanung ist es sinnvoll, die im beruflichen Alltag häufig verwendeten Begrifflichkeiten nochmals genau zu betrachten.

Planung findet prinzipiell in allen Lebensbereichen statt und kann als die gedankliche Vorwegnahme zukünftigen Verhaltens zum Erreichen eines Zieles beschrieben werden.¹ Gleichzeitig ist Planung selbst eine aktive Handlung.

Planung beinhaltet ein systematisches Vorgehen. Mit jeder Planung werden spezifische Ziele, Maßnahmen und Abfolgen festgelegt. Deshalb ist jede Planung individuell und einmalig.

Im wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Bereich ist Planung eine Dienstleistung. Das Erbringen einer Dienst-

leistung steht nicht im direkten Zusammenhang mit der Gewinnung, Verarbeitung oder Bearbeitung von Sachgütern.² Eine Dienstleistung kann als selbstständige, marktfähige Leistung definiert werden, die mit der Bereitstellung von Leistungen bzw. dem Einsatz von Leistungsfähigkeiten verbunden ist.³

Planung ist ein wirksames Koordinations- und Kontrollinstrument zum Erreichen von Zielen.

Als Dienstleistung muss Planung effizient und erfolgsorientiert sein. Um dies zu gewährleisten, werden Planungsabläufe strukturiert, dokumentiert und analysiert. Planung ist dann nicht nur ein Koordinationsinstrument zum Erreichen eines Zieles, sondern hat gleichzeitig auch die Funktion eines Kontrollinstruments.⁴

Tabelle 1: Begriffsdefinition »Baudenkmal« in den Denkmalschutzgesetzen der Länder

	Bundesland	Baden-Württemberg ⁵	Bayern ⁶	Brandenburg ⁷	Berlin ⁸	Bremen ⁹	Hamburg ¹⁰	Hessen ¹¹	Mecklenburg-Vorpommern ¹²	Niedersachsen ¹³	Nordrhein-Westfalen ¹⁴	Rheinland-Pfalz ¹⁵	Saarland ¹⁶	Sachsen ¹⁷	Sachsen-Anhalt ¹⁸	Schleswig-Holstein ¹⁹	Thüringen ²⁰
Zuordnung Begriff Baudenkmal in den Denkmalschutzgesetzen																	
Verwendung des Begriffs Kulturdenkmal																	
Baudenkmal wird der Kategorie Kulturdenkmal zugeordnet																	
Verwendung des Begriffs Denkmal																	
Baudenkmal wird der Kategorie Denkmal zugeordnet																	
Der Begriff Baudenkmal wird nicht definiert																	
Definition Begriff Baudenkmal in den Denkmalschutzgesetzen																	
Baudenkmale sind bauliche Anlagen bzw. auch Teile baulicher Anlagen.																	
(historisches) Inventar, (ortsfeste) Ausstattung oder Zubehör sind Bestandteil des Denkmals, wenn eine Einheit von Denkmalwert besteht																	
Baudenkmale sind eine Gruppe bzw. Mehrheiten baulicher Anlagen als Ensembles																	
Bestandteil der Einheit eines Baudenkmals ist auch die Umgebung																	

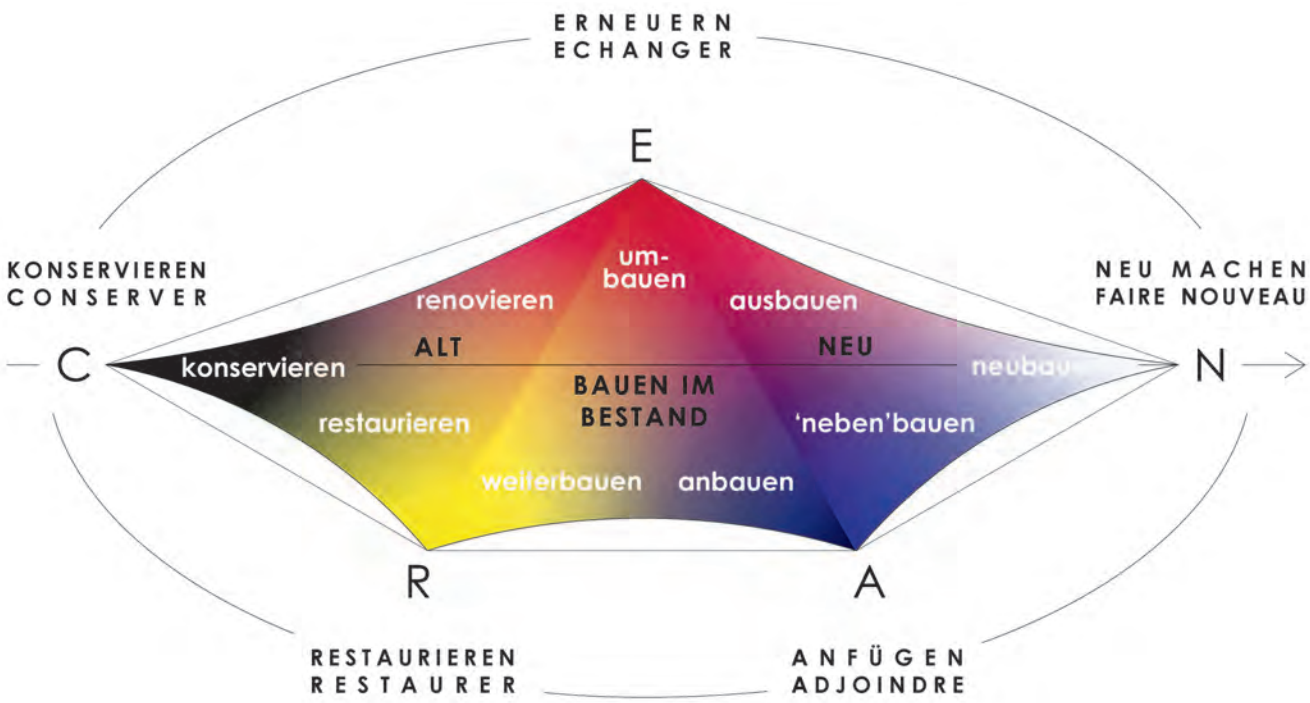


Abb. 1 Schirmmodell Varianten des Umgangs mit alter Bausubstanz (FR. ECRAN), erstellt von Hanns Michael Küpper

Planungsstrukturen sind nicht als unveränderbarer Standard festgeschrieben, sondern unterliegen externen Einflüssen wie gesellschaftlichen, politischen, ökonomischen und administrativen Rahmenbedingungen.

3.2 Baudenkmal

Im allgemeinen Sprachgebrauch werden historische Bauwerke oft recht undifferenziert als Baudenkmal bezeichnet. Auch in der wissenschaftlichen Literatur wird der Begriff Baudenkmal häufig nicht einheitlich verwendet. Der Begriff steht in der Regel für ein denkmalgeschütztes Gebäude, ohne damit eine klare Begriffsdefinition zu verbinden.

Eine Orientierung zur Begriffsbestimmung liefern die Denkmalschutzgesetze der Bundesländer. Hier ist ein Baudenkmal schützens- und erhaltenswert, weil es von künstlerischer, wissenschaftlicher, technischer, handwerklicher, geschichtlicher oder städtebaulicher Bedeutung ist. Die Ländergesetzgebungen definieren allerdings den Begriff Baudenkmal unterschiedlich (Tabelle 1). Unabhängig davon, wie jedes Bundesland die Begrifflichkeiten wählt, ist in allen Gesetzgebungen ein Baudenkmal ein denkmalgeschütztes Gebäude, ebenso die mit ihm eine Einheit bildende Ausstattung sowie seine Umgebung als auch mehrere eine Einheit bildende Gebäude.

Im Folgenden wird der Begriff Baudenkmal in diesem Sinne definiert. Desgleichen werden nicht denkmalge-

schützte Gebäude mit diesem Begriff bezeichnet, wenn sie unter denkmalpflegerischen Gesichtspunkten restauriert werden.

3.3 Denkmalpflegerische Maßnahmen

Ein Gebäude unter denkmalpflegerischen Gesichtspunkten zu erhalten, ist eine Aufgabe die viele Entscheidungen im Spannungsfeld zwischen Erhalten, Verändern und Erneuern erfordert. Daraus resultiert eine Fülle an Maßnahmen und Prozessen wie z. B. Modernisierung, Sanierung, Renovierung, Instandsetzung, Erhaltung, statische Ertüchtigung, Erneuerung und Umbaumaßnahmen. Auch für diese Begriffe liegt oft keine einheitliche Definition vor.²¹ Auf eine Begriffsdefinition soll hier verzichtet werden. Aus diesem Grund werden diese Maßnahmen unter der Bezeichnung »denkmalpflegerische Erhaltungsmaßnahmen« zusammengefasst.

Der Aufgabenbereich der Restauratoren bezieht sich vor allem auf den Teilbereich der Erhaltung. Die Restaurierungsaufgabe steht dabei im Spannungsfeld zwischen Konservierung, Restaurierung und Erneuerung. Dies wird in Abbildung 1²² verdeutlicht.

Die durch Restauratoren zu planenden und auszuführenden Maßnahmen am Objekt umfassen typische Arbeiten wie z. B. Untersuchung und Bestandsaufnahme, Konservierung, Restaurierung, Rekonstruktion, Kopie, Freilegung, Ergänzung, Maßnahmenkartierung und Dokumentation.²³

4. Beschreibung der Problematik des Themengebietes

Eine grundlegende Schwierigkeit besteht darin, dass die Berufsbezeichnung »Restaurator« keine durchgängig geschützte Berufsbezeichnung ist.²⁴ Damit ist es immer noch möglich, ohne Berufsqualifikation Leistungen unter dem Titel »Restaurator« anzubieten. Im Bereich der Baudenkmalpflege wird die Aufgabe der Restaurierungsplanung im Sinne einer eigenständigen Tätigkeit weitgehend unterbewertet. Sie wird selten als eigenständige Fachplanung anerkannt. Fachplaner, z. B. für Brandschutz, Sicherheitstechnik, Energie- und Gebäudetechnik etc., sind unverzichtbare Planungsbeteiligte. Diese Fachplaner erlangen ihre Qualifikation über eine zusätzliche Fachausbildung mit Prüfung durch die Berufskammern, den TÜV, den DEKRA etc. Im Gegensatz dazu ist für Restauratoren die Möglichkeit des Wissenserwerbs auf diesem Gebiet gering. Für sie gibt es bisher noch keine spezielle Zusatzqualifikation in der Planungstätigkeit. Im Studium und auch in der Ausbildung der Restauratoren im Handwerk wird dieses Thema in der Regel nur am Rande behandelt. So erfolgt die Wissensaneignung vor allem durch individuelle Erfahrungen in der Berufspraxis. Restaurierungsplanung ist aufgrund der Bandbreite von Aufgaben, Objektgruppen, Materialien, Werktechniken und Untersuchungs- wie auch Konservierungsmethoden sehr komplex. Restauratoren sind auf bestimmte Materialien bzw. Materialgruppen spezialisiert. Jedes Material weist ein breites Spektrum spezieller Verarbeitungstechniken und Oberflächenbearbeitungen auf, welche wiederum darauf abgestimmte Erhaltungstechniken erfordern.

Im Bereich der Restaurierungsplanung in der Baudenkmalpflege sind derzeit wesentliche Rahmenbedingungen nicht geregelt.

Wenn – vor allem bei größeren Baudenkmalen – verschiedene Objekt- oder Materialgruppen an Gebäuden restauriert werden, ist auch die Mitwirkung von verschiedenen Fachrestauratoren notwendig. So erscheint das Aufgabengebiet der Restaurierungsplanung für Fachfremde wie z. B. Objektplaner und Bauherren wenig überschaubar.

In der Praxis ist derzeit noch das Vorurteil verbreitet, dass die Kosten der denkmalpflegerischen Erhaltungsmaßnahmen gerade durch die Restaurierungsarbeiten in die Höhe schnellen. Ein Grund hierfür ist, dass der Ablauf einer Restaurierungsplanung sowie die Kostenermittlung für restauratorische Maßnahmen Bauherren und Architekten wenig bekannt sind und diese Maßnahmen damit irrtümlich als schwer kalkulierbar gelten. Hier hilft die Übertragung des Aufgabenbereiches der Restaurierungsplanung an einen spezialisierten Fachplaner, um diese Aufgaben in erforderlicher Qualität auszuführen und den Planungsablauf, Planungsinhalte und die Umsetzung der Planung gegenüber den Projektbeteiligten zu kommunizieren und somit auch transparent zu machen. Dies hätte ebenso Auswirkungen auf die Qualität und Nachhaltigkeit der Restaurierung. Unter welchen Umständen Restaurierungsplanung möglich ist, welche Faktoren dabei eine Rolle spielen, und wie die derzeitige Situation in der Praxis aussieht, soll im Weiteren beschrieben werden.

5. Was ist restauratorische Planung?

5.1 Denkmalerhaltung ist eine Aufgabe für viele Projektbeteiligte

Auf dem Gebiet der Baudenkmalpflege ist eine interdisziplinäre Zusammenarbeit von vielen fachverantwortlichen Planern notwendig. In der Literatur wird diese interdisziplinäre Zusammenarbeit auf der Denkmalbaustelle häufig thematisiert. Alle Autoren sind sich einig, dass für die denkmalpflegerische Erhaltung von Gebäuden Restauratoren zur Bestandsaufnahme, Konzeptentwicklung und -durchführung eingebunden werden müssen. Sie gehen dabei von einer konstanten Einbindung während des gesamten Planungsprozesses aus. Das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege weist in seiner Publikation explizit darauf hin, dass die Planungs- und praktischen Leistungen an einem Denkmal einer sicheren, von einem Personalwechsel unabhängigen Kontinuität über den gesamten Zeitraum der Maßnahme bedürfen.²⁵ Es wird davon ausgegangen, dass Restauratoren als fachverantwortliche Planer in der Baudenkmalpflege im interdisziplinären Team mit anderen Fachplanern zusammenarbeiten. In diesem Team vertreten alle Fachverantwortlichen eigene Sichtweisen und Interessen und bringen Wissen und Erfahrungen aus ihrem speziellen Fach-

Restauratoren als fachverantwortliche Planer arbeiten in der Baudenkmalpflege, im interdisziplinären Team mit anderen Fachplanern zusammen.

gebiet ein. Die Koordination der Fachplanungen übernimmt dabei der Objektplaner. Die Planungsaufgaben können so in Kooperation mit anderen Planungsbetei-

ligten gelöst oder auch an andere Planungsbeteiligte delegiert werden. Die Auswahl der in das Team eingebundenen Restauratoren erfolgt nach der erforderlichen fachlichen Spezialisierung. Snethlage nennt im Leitfaden Steinkonservierung ergänzend als Projektbeteiligten den Steinmetz.²⁶ Eine gute Übersicht über die Projektbeteiligten und ihre Aufgabenstellung bietet z. B. die nachfolgende Tabelle II:

Tabelle II: Projektbeteiligte an denkmalpflegerischen Erhaltungsmaßnahmen (GREIPEL et al. 2008, S. 6)

Beteiligter	Interesse	Aufgaben	Ziele	Betrachtungsweise
Bauherr	Nutzung, Werterhalt	Finanzierung, Termine	Rentabilität, Nutzung	Nutzung und Repräsentation, Rentabilität
Architekt/Planer	Interessenvertreter des Bauherrn und des öffentlichen Rechts	denkmalgerechte Planung und Organisation	geplante Nutzung ermöglichen, Genehmigungsfähigkeit erreichen	Realisierbarkeit der Nutzungsvorstellungen und Gestaltungsmöglichkeiten
Landesamt für Denkmalpflege	Erhalt und bestandsorientierte Weiterentwicklung des Denkmals und seiner Nutzung	Definition der Rahmenbedingungen, Beratung in denkmalpflegerischen Belangen, Zuschusswesen	Denkmalerhaltung und Nutzung, Erhalt als Informationsträger	denkmalbezogen, kulturhistorisch, nutzungsorientiert
Bauforscher/Historiker	Wissenschaftliches und Historisches	Erfassen der Bauwerksgeschichte	Zusammenführen von Baugeschichte	
Restaurator	Konservierung	Erkundung, Konzeptentwicklung, Durchführung	Denkmalerhaltung, Informationsgewinn am Bestand	Dauerhaftigkeit
Bodendenkmalpfleger	fachgerechte Bestandsaufnahme, wissenschaftliches Interesse	Definition der Rahmenbedingungen, Erfassen der Bauwerksgeschichte	Denkmalerhaltung, Erhalt der Information	denkmalbezogen, nutzungsorientiert
Untere Denkmalschutzbehörde	Öffentliche Sicherheit und Ordnung	Genehmigung, Erlaubnis, Interessenabwägung, Definition der Anforderungen nach Denkmalschutzgesetz, Zuschussbearbeitung	öffentlich-rechtliche Interessen des Denkmalerhalts	Bauaufsicht
Konstruktiver Ingenieur (Tragwerksplaner)	Standsicherheit, Gebrauchstauglichkeit	denkmalgerechte technische Nachweise	Erhalt des Tragwerks, eventuell Ertüchtigung	Sicherheit und Dauerhaftigkeit
Sonderfachleute/Fachingenieure (Bodengutachter, Baustoff-Fachleute, Bauchemiker, Bauphysiker, Haustechniker u. a.)	fachgerechte Bestandsaufnahme und Planung	Klärung im Einzelfall mit speziellen Fragestellungen	weitere spezifische Erkenntnisse zum Baudenkmal; Absicherung der Planung	spezielle denkmalbezogene Aufgabenstellung, Spezialgebiete verschiedener Ingenieurwissenschaften in fachtechnischer Hinsicht

5.9 Restaurierungsplanung als Bestandteil des gesamten Planungsprozesses

Während des Planungsablaufs ist es notwendig, dass die Planung der Restaurierungsarbeiten im unmittelbaren interdisziplinären Zusammenhang erfolgt. Damit eine optimale Zusammenarbeit stattfinden kann, müssen die Kommunikationsprozesse, Planungsinstrumente, Planungsabläufe und -strategien sowie Möglichkeiten und

Formen der Beteiligung am Planungsprozess allen Beteiligten bekannt sein. Die Koordination des Planungsprozesses erfolgt durch die Objektplaner. Eine Übersicht über die Einbindung aller Projektbeteiligten in den Planungsprozess gibt Noll-Minor und verdeutlicht damit, dass viele Aufgaben erst in der interdisziplinären Zusammenarbeit erfolgreich bearbeitet werden können.

Tabelle IV: Tätigkeitsfelder und Kompetenzen der Planungsbeteiligten (vgl. NOLL-MINOR 2014, S. 15)

Kompetenzen der Beteiligten	mögliche Teamzusammensetzung					
	Architekt / Planer	Denkmal- pfleger	Bauhistori- ker / Kunst- historiker	Natur- wissen- schaftler	Restaurator	Restaurator im Handwerk
1. Einleitung des Gesamtvorhabens	X	X	x		x	x
2. Voruntersuchung u. vertiefende Untersuchung						
2.1 Bestandserfassung u. Dokumentation		x	X	x	X	x
2.2 Identifikation u. Bewertung		X	X	x	X	(x)
2.3 Zustandsdokumentation				x	X	x
2.4 Diagnose		x		x	X	(x)
3. Konzepterstellung u. Projektbeschreibung						
3.1 präventive Konservierung	x	x			X	
3.2 Konservierung	x	x		x	X	
3.3 Restaurierung	x	X		x	X	
3.4 Reparatur	X	x		x	x	X
3.5 technische Eingriffe und Baumaßnahmen	X	x		x	x	x
3.6 Rekonstruktion	X	X			x	x
3.7 Neugestaltung	X	x	x		x	X
3.8 Tests, Arbeitsproben, Musterachsen	x	x		x	X	X
4. Konzeptdiskussion u. Genehmigung	X	X	x		X	x
5. Fachplanung u. Ausschreibung						
5.1 für Konservierung / Restaurierung	X	x			X	
5.2 Reparatur / Neugestaltung	X	x				X
6. Bauleitung und Fachbauleitung	X				X	
7. Ausführung v. Konservierungs- u. Restaurierungsmaßnahmen						
7.1 präventive Konservierung		x		x	X	
7.2 Konservierung		x		x	X	x
7.3 Restaurierung		x		x	X	x
8. Ausführung von anderen Maßnahmen						
8.1 Reparatur / Sanierung		x				X
8.2 Rekonstruktion		x			(x)	X
8.3 Neugestaltung		x			(x)	X
8.4 technische Eingriffe u. Baumaßnahmen		x				X
9. Abnahme / Evaluierung	X	X		x	X	x
10. Dokumentation d. Untersuchung u. Maßnahmen	X	x	X	x	X	x

Legende: X Hauptbeteiligter, x Beteiligter, (x) Beteiligter bei entsprechend handwerklich-künstlerischer Ausbildung

Tabelle V: Gegenüberstellung von Planungsprozessmodellen

Planungsschritte E.C.C.O.-Publikation	Planungsablauf Noll-Minor	Planungsphasen nach HOAI	Kostenplanung nach DIN 276	
Konservierung-Restaurierung	Einleitung des Gesamt- vorhabens	Leistungsphase 1 Grundlagenermittlung	Erstellung Kosten- rahmen	Objektplanung
erfordert die				
Untersuchung u. Diagnose	Voruntersuchung u. vertie- fende Untersuchung	Leistungsphase 2 Vorplanung	Kostenschätzung	
führt zu				
Feststellen des Bedarfs	Konzepterstellung u. Projektbeschreibung	Leistungsphase 3 Entwurfsplanung	Kostenberechnung	Projektplanung
ermöglicht				
Abwägen von K-R- Maßnahmen	Konzeptdiskussion u. Genehmigung	Leistungsphase 4 Genehmigungsplanung		
erfordert das				
Planen und Organisieren von Maßnahmen	Fachplanung u. Ausschreibung	Leistungsphase 5 Ausführungsplanung Leistungsphase 6 Ausschreibung u. Vergabe Leistungsphase 7 Mitwirkung bei der Vergabe	Kostenanschlag (verpreistes Leistungs- verzeichnis)	Qualitätssicherung
zur Ausführung und Implementierung von				
K-R-Maßnahmen	Bauleitung u. Fachbauleitung			
zum Erreichen von				
Resultaten	Dokumentation der Unter- suchungen u. Maßnahmen des gesamten Vorhabens	Leistungsphase 8 Objektüberwachung	Kostenfeststellung	Qualitätssicherung
gefolgt von				
abschließenden Empfehlungen	Monitoring und Evaluierung des Eingriffs durch Nach- untersuchung	Leistungsphase 9 Objektbetreuung und Dokumentation		

Die oben dargestellte Übersicht zeigt eine Gegenüberstellung der Planungsmodelle aus dem Bereich der Architektur und den Planungsmodellen, die den Ablauf eines Restaurierungsprozesses beschreiben. Beispielhaft wurden hier die Planungsschritte der E.C.C.O.-Publikation,⁵⁶ der Planungsablauf nach Noll-Minor,⁵⁷ sowie der Planungsablauf nach HOAI und DIN 276 gegenübergestellt. Hier wird deutlich, dass eine einfache formale Zuordnung der Planungsprozessmodelle nicht so leicht möglich ist. Restauratorische Planungsleistungen finden weder in der HOAI noch der DIN 276 eine explizite Erwähnung. Ebenso sind die Planungsabläufe aus dem Bereich der Restaurierung so strukturiert, dass es keine begrifflichen und

inhaltlichen Übereinstimmungen zur HOAI und DIN 276 gibt. Objektplaner und Planungsbeteiligte bearbeiten und kommunizieren jedoch den Planungsprozess in den ihnen bekannten Strukturen. Oft ist in der Praxis zu beobachten, dass Objektplaner nicht umfänglich mit den strukturellen Abläufen der Restaurierungsplanung vertraut sind. Ebenso haben viele Restauratoren nur unzureichende Kenntnisse über die Planungsphasen der HOAI und der Kostenkalkulation nach DIN 276. Ist die angewendete Planungsstruktur nicht allgemein bekannt, fehlt die Arbeitsgrundlage im Planungsprozess. Es kommt zu Missverständnissen und Schwierigkeiten in der Kommunikation. Zeit und Arbeitsressourcen werden gebunden, um die Ursachen dafür zu ermitteln. Gleichzeitig werden

Erst durch eine einheitliche allgemein bekannte Planungsstruktur, die auch alle Projektbeteiligte sicher anwenden, ist ein effizienter und erfolgreicher Projektablauf möglich.

Ressourcen benötigt, um allen Beteiligten grundlegendes Wissen und Informationen zu vermitteln und sich auf eine gemeinsame Vorgehensweise festzulegen. Das erfordert fachspezifisches Wissen und lange Erfahrung der Restauratoren sowie auch aller anderen Mitwirkenden. Eine einheitliche Planungsstruktur ist zusätzlich auch die Grundlage für die Nachvollziehbarkeit des Planungsprozesses und der darin erfolgten Entscheidungsfindung. Sie ist damit ein entscheidendes Instrument für die Dokumentation der Planung.

6. Der Restaurierungsplanungsprozess am Baudenkmal

Um restauratorische Planungsleistungen in die Planungsabläufe nach HOAI und DIN 276 eingliedern zu können, müssen die Inhalte der einzelnen Planungsphasen näher betrachtet werden.

Im Weiteren werden in den Überschriften für die einzelnen Planungsschritte zuerst die Bezeichnung aus dem Restaurierungsprozessmodell nach ECCO⁵⁸ und dann die Bezeichnung der Leistungsphasen entsprechend der HOAI aufgeführt. Die Planungsinhalte aus der Darstellung des Restaurierungsprozesses werden den Planungsinhalten der Leistungsphasen am Bau zugeordnet, Übereinstimmungen und Widersprüche werden benannt sowie Lösungswege aufgezeigt.

6.1 Einleitung des Gesamtvorhabens / Grundlagenermittlung

6.1.1 Nutzungskonzept

Bevor die eigentliche Planung beginnen kann, findet in der Regel eine erste Besprechung zwischen Bauherrn, Planern und Vertretern der Denkmalbehörden statt. Der Bauherr informiert über die zukünftigen Nutzungsabsichten und die geplanten Eingriffe in die Bausubstanz. Anhand dieser ersten Zielvorstellungen wird geklärt, wie diese mit den denkmalpflegerischen Belangen in Einklang zu bringen sind. Ebenso sollte die gesellschaftliche Akzeptanz für die denkmalpflegerischen Erhaltungsmaßnahmen und Nutzung des Gebäudes diskutiert werden.

6.1.2 Archivrecherche und Bauzustandsbegehung

In dieser Planungsphase erfolgt die Zusammenstellung der Unterlagen, historischer Fotos, Bilder, Pläne, Dokumente und Dokumentationen früherer Maßnahmen. Ebenso ist eine umfassende Begehung zum Abschätzen des Gebäudezustands durch Inaugenscheinnahme Bestandteil der Einleitung des Gesamtvorhabens. Hierbei kann festgestellt werden, ob aufgrund des Zustands der Bausubstanz dringend vorgezogene Sicherungsmaßnahmen erforderlich sind, um weitere Bauverluste zu vermeiden und den Schadensprozess zu reduzieren. Als Resultat werden erste Zielstellungen zur Nutzung sowie zum Umfang der denkmalpflegerischen Erhaltungsmaßnahmen formuliert. Daraus ergeben sich Anforderungen an die Zusammenstellung des Planungsteams und die einzuholenden Gutachten.

Baudenkmale erfordern maßgeschneiderte Erhaltungskonzepte, die nur erfolgreich geplant werden können, wenn alle Projektbeteiligten von Beginn an eingebunden sind.

6.1.3 Kostenrahmen nach DIN 276

Der Kostenrahmen wird für das gesamte Bauvorhaben durch den Bauherrn nach DIN 276 festgelegt. Dieser dient als Grundlage für die Entscheidung über die Bedarfsplanung sowie für grundsätzliche Wirtschaftlichkeits- und Finanzierungsüberlegungen. Die Kostenermittlung erfolgt nutzungsbezogen. Basis für die Ermittlung des Kostenrahmens sind vergleichbare Bauvorhaben mit ähnlichem Standort und Raumprogramm sowie ähnlicher Nutzungsfläche.

In diesen Prozess sollten Restauratoren eingebunden werden, auch wenn zu diesem Zeitpunkt noch sehr wenige Informationen über den Bestand und den Zustand der historischen Bausubstanz vorliegen. Dennoch können Restauratoren richtungsweisende Hinweise geben, indem sie notwendige Untersuchungen und Maßnahmen benennen und eine erste Einschätzung zur Kostenrelevanz geben.

6.1.4 Voruntersuchung und vertiefende Untersuchung / Vorplanung

Die Erfassung des historischen Bestands mit all seinen Veränderungen und Überformungen sowie seinem Kontext ist eine wesentliche Voraussetzung für das Objektverständnis. Im Hinblick auf diese Zielstellung ergeben sich erste Festlegungen für den Untersuchungsbedarf

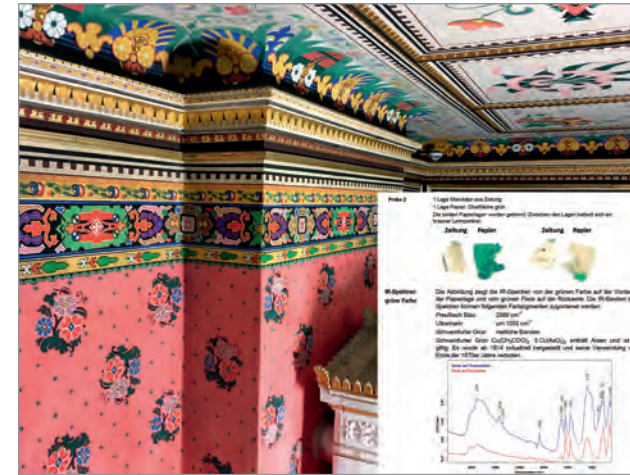


Abb. 7 Schloss Branitz, Türkisches Zimmer, Untersuchung Papierbelegung und Farbfassung mit Schweinfurter Grün, Andrea Strietzel/ Enrico Pigorsch, Fotomontage: BLDAM, Mechthild Noll-Minor 2018



Abb. 8 Schloss Branitz, Türkisches Zimmer, Untersuchung der Verteilung schwermetallbelasteter (giftiger) Pigmente mittels mobiler Röntgenfluoreszenzanalyse durch Prof. Dr. Steffen Laue, Foto: BLDAM, Mechthild Noll-Minor, 2019

und den Umfang der Bestandsaufnahme. Anhand der Ergebnisse der Bestandsaufnahme soll die Machbarkeit und der Umfang der Maßnahmen zum Erreichen des Ziels untersucht werden. Am Ende dieser Leistungsphase

wird vom Objektplaner für das gesamte Bauvorhaben die Kostenschätzung nach DIN 276 aufgestellt.

Die Erstellung bzw. Einholung von Plangrundlagen wie z. B. maßstäbliche Aufmaßpläne (Grundrisse, Ansichten, Schnitte), Katasterpläne mit Grundstücksgrenzen und gegebenenfalls auch Messbilder sind Bestandteil dieser Planungsphase. Diese Plangrundlagen sind für alle Planer wichtig und auch ein grundlegendes Werkzeug für die Restaurierungsplanung – z. B. zur Kartierung und Verortung von Befunden historischer Bau- und Gestaltungsphasen. Die Archivrecherche sollte weitgehend abgeschlossen sein und zur Verwendung vorliegen. Jetzt erfolgt die Auswertung der Archivalien, inklusive zeitlicher Einordnung der historischen Fotos, Bilder, Pläne und Dokumente. Die Ergebnisse der Archivrecherche sind für die Interpretation der restauratorischen Befunde unerlässlich. Nur so ist eine strukturierte und kosteneffiziente Bestandsuntersuchung möglich.

Ebenso sollte vor Beginn der Untersuchungen eine Gefährdungsbeurteilung des Bestands im Hinblick auf die Kontamination durch Schadstoffe und hinsichtlich der Verkehrssicherheit vorliegen. Während der Untersuchungen vor Ort muss sichergestellt sein, dass die Untersuchenden keinen gesundheitlichen Risiken ausgesetzt sind.

Restaurierungsplanung bietet Substanzerhalt auf wissenschaftlicher Grundlage.

Bei der Erstellung des Untersuchungsprogramms ist es wichtig, die Untersuchungsziele genau festzulegen und dabei zwischen Untersuchungen zur Lieferung notwendiger Planungsinformationen und Untersuchungen zur Erforschung der Objektgeschichte zu unterscheiden. Bauforscher, Restauratoren und Naturwissenschaftler erstellen anhand der Auswertung der Plangrundlagen und der Archivrecherche sowie der Inaugenscheinnahme des Bestands vor Ort ihr detailliertes Untersuchungsprogramm inklusive der Probenahmen auf. Dies erfolgt in Absprache mit dem Bauherrn, Architekten und den Vertretern der Denkmalpflege. Sie untersuchen und bewerten den denkmalpflegerischen Bestand mit jeweils anderen Fragestellungen. Dabei überschneiden sich in der Regel einige Sachverhalte. Deshalb sollten diese Untersuchungen und Bewertungen aufeinander abgestimmt werden. Sind Restauratoren mehrerer Fachbereiche beauftragt, sind hier ebenfalls die Schnittstellen der Untersuchungen abzustimmen. Daneben bewerten auch Fach-

planer und Gutachter, z. B. Bauphysiker, Brandschutz-, Tragwerks- und Haustechnikplaner, Schadstoffgutachter, Holzgutachter etc., den Bestand unter den jeweils fachlichen Aspekten. Auch die von ihnen erstellten Untersuchungsprogramme müssen aufeinander abgestimmt werden, um so die Eingriffe in die Substanz und auch die Kosten möglichst gering zu halten. Sondagen sollten so angelegt und dokumentiert werden, dass möglichst viele Fachplaner und Gutachter eine Aussage daraus entnehmen können. Es sollte auch überlegt werden, wer die Sondageöffnungen anlegt. Je nach Wertigkeit des Bestands kann es notwendig sein, dass diese Öffnungen nicht von Bauforschern, Ingenieuren oder Handwerkern, sondern von Restauratoren ausgeführt werden müssen. Prinzipiell sollte die Untersuchung des Bestands und des Zustands zunächst deutlich differenziert werden, um zu einem abgewogenen Ergebnis zu kommen. Die Erhaltung des Bestands sollte nicht von vornherein aufgrund seines Zustands ausgeschlossen werden. Die Untersuchungen der Fachplaner und Gutachter zur Bestandserfassung werden in der Regel parallel ausgeführt. Aus diesem Grund ist ein regelmäßiger Austausch von Zwischenergebnissen notwendig, in den alle Projektbeteiligte eingebunden sind. Daraus resultierend kann es auch möglich sein, dass die Untersuchungen wie auch die erforderlichen Maßnahmen dem aktuellen Erkenntnisstand angepasst werden. Es liegt in der Spezifik von Untersuchungen am vorhandenen Bestand, dass sie gegebenenfalls auch während des Restaurierungsprozesses fortgeführt und vertieft werden müssen. Hieraus können sich Anpassungen und Änderungen von bereits geplanten Maßnahmen ergeben.

6.1.5 Restauratorische Bestandserfassung
Restauratoren untersuchen die Restaurierungsgeschichte, erfassen die Materialien und ihre herstellungstechnischen Besonderheiten sowie ihre nachträglichen Überarbeitungen und Veränderungen. Dabei wird zwischen Material, Konstruktion und Oberfläche differenziert. Resultierend daraus können Veränderungen und Überformungen vom bauzeitlichen Bestand unterschieden und prägende Zeitschichten benannt werden. Neben der Erfassung der Materialvielfalt und der Werktechniken erfolgt auch eine Ermittlung der Mengen. Mit fortschreitender Bestandserfassung liegen wesentliche Erkenntnisse über den Bestand und die Objektgeschichte vor. Auf dieser Grundlage können meistens eine zeitliche Einordnung und eine historische, gegebenenfalls auch kunsthistorische Bewertung des Bestands erfolgen. Diese Bewertung lässt es zu, dass erste Prioritäten

für die Erhaltung des Bestands durch die Vertreter der Denkmalbehörden getroffen und Zielstellungen formuliert werden.

Restaurierungsplanung ermöglicht auf Grundlage einer systematischen Bestands- und Zustandserfassung die Formulierung von »passgenauen« Aufgabenstellungen.

6.1.6 Restauratorische Zustandserfassung
Ziel der Zustandserfassung ist es, einen Überblick über die Art und das Ausmaß der vorliegenden Schäden zu erhalten, die Ursache der Schäden zu erkennen und so die Gefährdung des Bestands beurteilen zu können. Die Untersuchungen unter restauratorischen Gesichtspunkten sind auch hier wieder ein Teil des gesamten Untersuchungsprogramms, was einen regelmäßigen Austausch von Zwischenergebnissen erfordert. Da sich die Aufgabengebiete der Naturwissenschaftler, Fachplaner, Gutachter und Restauratoren zum Teil überschneiden, ist es wichtig, die Schnittstellen genau zu definieren. Für die Ermittlung der Schadensfaktoren bzw. der Schadensprozesse sowie der Wechselwirkungen zwischen ihnen bedarf es einer interdisziplinären Zusammenarbeit, bei der die Untersuchungsergebnisse gemeinsam diskutiert und ausgewertet werden. Einen ersten Überblick über die Zuordnung der Untersuchungsgebiete zu den Projektbeteiligten gibt Tabelle VI (S. 25) aus einer Publikation des Bayrischen Landesamts für Denkmalpflege (BLfD). Sind die Schadensursachen bekannt, können die Schäden unter restauratorischen Gesichtspunkten erfasst werden. Dazu ist eine Kategorisierung der Schäden notwendig. Diese wird abhängig vom Material, von Art und Umfang der Schäden, der Schadensursache sowie auch im Hinblick auf zukünftige Maßnahmen erstellt. Dabei wird unterschieden zwischen bestandsschädigenden Veränderungen oder Veränderungen, die das Erscheinungsbild beeinträchtigen, aber keinen Schaden für den Bestand darstellen. Während der Zustandserfassung wird der Ist-Zustand erfasst, und damit die Veränderungen des Bestands zum Zeitpunkt der Bewertung. Zusätzlich muss bei der Erfassung das Fortschreiten der Schäden mit einkalkuliert

Durch die Zustandserfassung und -bewertung werden Schadensphänomene und Schadprozesse analysiert und dokumentiert.

Tabelle VI: Kompetenzbereiche der Projektbeteiligten (GREIPEL et al. 2008, S. 9)

Kat.	Schadensart	Bauherr	Architekt	BLfD	Restaurator	Bauforscher	Tragwerksplaner	Sonderfachleute ⁵⁹
1	Einsturzgefahr	O	(X)	O	O	O	X	O
2	gravierende Verformungen, deren Ursache auf Antrieb erkennbar ist	O	(X)	(X)	O	(X)	X	O
3	Schadensbild an tragenden Bauteilen ohne sofort eindeutig zuzuordnende Ursache	O	(X)	O	O	O	X	O
4	Schäden an tragenden Bauteilen durch Umwelteinflüsse, Nutzung u. mangelnden Bauunterhalt	O	(X)	(X)	O	(X)	X	(X)
5	Schäden an der Gebäudehülle (nichttragende Bauteile)	O	X	X	X	X	X	X
6	Schäden im Innenbereich (nichttragende Bauteile)	O	X	X	X	X	X	X
7	Mängel, bisher ohne Schadenfolge	–	(X)	–	–	–	X	X
8	Mängel mit Schadenfolge	–	(X)	–	–	–	X	X

Personenkreis, der in der Regel Schäden und Mängel:
O erkennen und anzeigen kann X erkennen und beurteilen kann
(O) nur bedingt erkennen kann (X) nur eingeschränkt beurteilen kann

werden. Die Schadensphänomene werden in Bild- und Textform katalogisiert. Ebenso kann die Erfassung in Form einer Kartierung erfolgen. Hier werden die Veränderungen und Schadensphänomene gleichzeitig als Mengen erfasst. Auf dieser Grundlage kann eine Beurteilung der Schäden erfolgen, sowie Empfehlungen für Maßnahmen und das weitere Vorgehen gegeben werden.

6.1.7 Zielformulierung und Kostenschätzung nach DIN 276
Alle bisherigen Erkenntnisse aus dem Bereich der Restaurierungsplanung werden mit den Erkenntnissen der anderen Fachplaner und der Architekten abgestimmt. Es erfolgt eine Abstimmung des Konzepts und der darin formulierten Zielstellungen mit den Vertretern der Denkmalschutzbehörden. In dieser Planungsphase erfolgt ebenfalls die Erstellung der Kostenschätzung nach DIN 276 durch die Objektplaner.⁶⁰ Sie bildet die Basis zur Entscheidung über die Vorplanung. Damit wird eine Überprüfung der Finanzierung ermöglicht, um gegebenenfalls schon zu diesem Zeitpunkt Anpassungen vornehmen zu können.

Bei der Kostenschätzung nach DIN 276 handelt es sich um eine gebäudebezogene Kostenermittlung. Die Kostenschätzung erfolgt auf Grundlage der durch die Architekten ermittelten Mengen anhand von zeichnerischen Darstellungen und anderen Planunterlagen der Vorplanung. Diese Mengen werden in vergleichbaren Bezugseinheiten und Kostengruppen erfasst wie z. B. als Brutto-Rauminhalt. Als weitere Grundlage dienen Vergleichskosten anderer abgerechneter Bauprojekte. Hierfür gibt es eine Vielzahl an statistischen Erfahrungswerten, wie z. B. die Erfassungen des Baukosteninformationszentrums der Deutschen Architektenkammern (BKI) oder der Baukostenindex, der vom Statistischen Bundesamt ermittelt wird. Für Restaurierungsplaner ist es schwierig in diesem Planungsschritt die Kosten nach DIN 276 zu schätzen. Ihnen stehen dafür keine Planungswerkzeuge zur Verfügung. Als Grundlage können lediglich Vergleichskosten anderer, selbst durchgeführter und abgerechneter Bauprojekte herangezogen werden, was eine langjährige Tätigkeit als ausführender Restaurator voraussetzt. Nachschlagewerke und Statistiken zur Ermittlung von Kosten auf dem Gebiet der Restaurierung gibt es nicht.

Beispiele restauratorischer Fachplanung im Land Brandenburg

Restauratorische Gutachten gehören in der Vorbereitung von Projekten in der Denkmalpflege zum guten Standard. Sie beinhalten restauratorische Untersuchungen, die Entwicklung von Konzepten für die Konservierung und Restaurierung und ihre Abstimmung mit allen Beteiligten. Fachspezifische Beratung und Planung gehören heute ebenso zu den Kernaufgaben im beruflichen Spektrum von Restauratoren. – Parallel dazu haben sich seit etwa dreißig Jahren erste Planungsbüros auf eine umfassende Restaurierungsberatung und -planung über die gesamte Projektlaufzeit spezialisiert. Um so erstaunlicher ist es, dass es heute noch nicht selbstverständlich ist, Restauratoren als Fachplaner in die Planung auf diese Weise einzubinden.

Für die Denkmalpflege im Land Brandenburg lässt sich die Rolle von Restauratoren als Fachplaner seit über zwanzig Jahren nachweisen. Auch hier ist es eher eine Ausnahme, dass Restauratoren in dem gesamten Planungsprozess eingebunden sind. Dennoch gibt es gelungene Beispiele. Es ist daher an der Zeit, an einigen dieser Beispiele, die auch vom BLDAM begleitet wurden, vorzustellen, unter welchen Bedingungen die Planungsleistung von Restauratoren eine wichtige fachliche und organisatorische Rolle bei Projekten in der Denkmalpflege spielt. Aus dem großen Tätigkeitsfeld der Restaurierungsplanung konnten in diesem Beitrag nur einige exemplarische Beispiele der Bau-, Kunst- und Industriedenkmalpflege ausgewählt werden. Dabei ist eine Vielfalt an Aufgabenbereichen zu entdecken, sowie auch ein breites Spektrum von Rahmenbedingungen und Projektkonstellationen. Entsprechend sind auch viele Varianten der Teamzusammensetzung von Projektbeteiligten anzutreffen.

Ich danke allen Restauratoren, die Auskunft zu den Beispielprojekten gegeben haben und mit denen ich mich darüber hinaus über die Erfahrungen bei der restauratorischen Fachplanung austauschen konnte.

1. Kontext der Restaurierungsplanung

Steffi Bröckerbaum hat eine sehr anschauliche Matrix für die Hintergründe der Beauftragung von restauratorischer Fachplanung entwickelt.¹ Ein wesentlicher Grund ist die Größe und Komplexität spezifisch restauratorischer Planungsaufgaben bei Maßnahmen zur Sicherung, Erhaltung, Pflege und Nutzbarmachung eines Denkmals. Es kann sich hierbei um die Entwicklung von Restaurierungskonzepten handeln, die die Interaktion mehrerer Spezialisten erfordern wie z. B. in der Gruft Schenkendorf. An diesem Projekt waren sowohl Restauratoren mehrerer Fachgebiete beteiligt, als auch Fachplaner und Experten aus den Bereichen Bauphysik, Lichtplanung und musealer Konzeptentwicklung.

1.1 Anlass zur Beauftragung von restauratorischer Fachplanung

Entscheidend für die Beauftragung eines restauratorischen Fachplaners ist zum einen, dass die Aufgabe keine »Bauplanung« ist und restauratorische Fachkompetenz erfordert. – Eine Motivation zur Beauftragung liegt in der besonderen Wertschätzung des »anvertrauten« Kulturerbes und in der Überzeugung von der fachlichen Kompetenz des zu beauftragenden Restaurators.

Eines der frühesten Beispiele in Brandenburg für die Planungstätigkeit von Restauratoren sind die Erhaltungs- und Konservierungsmaßnahmen an den Gebäuden und Wandmalereien des Palas und der Burgkapelle der bischöflichen Burg Ziesar seit Beginn der 1990er Jahre (siehe S. 55). Die Projektentwicklung war durch das besondere Vertrauensverhältnis und die gute Zusammenarbeit mit dem beauftragten Architekten und dem Verantwortlichen des Sanierungsträgers geprägt. In Ziesar gab es einen zeitlichen Vorlauf von mindestens zehn Jahren, in denen der beauftragte Restaurator durch Untersuchungen, Entwicklung restauratorischer Konzepte und die praktische Umsetzung der Restaurierungsmaßnahmen die Qualität seiner Arbeit unter Beweis stellte. Im Rahmen der restauratorischen Baubegleitung stellte



Abb. 12 Gewölbe der Burgkapelle Ziesar mit einer illusionistischen Maßwerkmalerei um 1500, Foto: Wilfried Sitte, 2008

er durch die Entwicklung von Werktechniken und Vorgabe von Materialien und Rezepten auch die Qualität von handwerklichen Ergänzungen sicher. In der Folge wurde er als Fachplaner auch hauptverantwortlicher Fachbauleiter der Konservierungs- und Restaurierungsmaßnahmen an den Gewölbe- und Wandmalereien in der Burgkapelle von Ziesar (Abb. 7).

Als vergleichbares Projekt – jedoch noch umfangreicher in Bezug auf den Umgang mit der Ausstattung und die Beauftragung eines koordinierenden Fachplaners sowie weiterer Fachplaner für verschiedene Fachgebiete – kann die restauratorische Fachplanung für die Stadtkirche Pirna in Sachsen in den Jahren 2000 bis 2005 herangezogen werden.

Die intensive Zusammenarbeit mit Architekturbüros reicht von der Mitwirkung als freie Mitarbeiter bis zur Einbindung von Restauratoren in das feste Mitarbeiter-team von Architekturbüros. Unterstützend wirken hierbei die einen breiten Querschnitt fördernden Masterstudiengänge mit Bezug zur Denkmalpflege an verschiedenen Hochschulen in Deutschland.

Die Beauftragung von Restauratoren mit der Konzeptentwicklung und restauratorischen Fachplanung im Rahmen der Entwicklung von Gesamtplanungskonzepten führte in der Folge zur Bildung von projektbezogenen Arbeitsgemeinschaften und zur Entwicklung von Planungsbüros für restauratorische Fachplanung. Die Projekte reichen von Fachplanung und Projektsteuerung

für größere Restaurierungsprojekte bis zu Fachplanung für komplexe Vorhaben mit besonderen konservatorischen und restauratorischen Fragestellungen und Koordination vieler Fachspezialisten.

Für die restauratorische Fachplanung und Bauleitung bei der Erhaltung und dem Wiederaufbau des Neuen Museums Berlin von 2000 bis 2007 konnte das Planungsbüro »ProDenkmal« neben der guten Kenntnis der Objekte vor allem mit der beruflichen Erfahrung der Restauratoren und der Interdisziplinarität der im Büro vereinten Fachgebiete Restaurierung, Naturwissenschaften und Architektur überzeugen.

Das Gebäude stellte mit seinen technisch interessanten Konstruktionslösungen und der reichen Innenausstattung – die teilweise abgenommen und ausgelagert war – sowie wegen des fragmentarischen Erhaltungszustandes eine besondere Herausforderung für die Restaurierungsplanung dar und erforderte sowohl in der Vorplanung als auch in der vertiefenden Weiterentwicklung der Konzepte während der Umsetzung besondere Ansprüche an die Kompetenz der Fachplaner und der Fachrestauratoren. Hier wurde während des gesamten Projektes deutlich, dass bei Restaurierungsprojekten die Planung selten an einem Punkt »abgeschlossen« ist. Die Erfahrung zeigte hingegen, dass die interdisziplinäre fachliche Arbeit während des Projektes weiterzuführen und durch restauratorische Fachplanung zu koordinieren und in ein Gesamtprojekt zu integrieren ist. Das Neue Museum hatte insofern eine Vorbildwirkung in der Organisation, fachlichen Qualitätssicherung und dem Projektmanagement bis hin zum Vergabeprozess nach der Verdingungsordnung für freiberufliche Leistungen (VOF), die nicht nur nach Brandenburg ausstrahlte.

Die Beauftragung des interdisziplinären Planungsbüros ProDenkmal für die Grundlagenermittlung, ein Aufmaß und die Entwicklung eines Konzeptes zum Umgang mit den über 300 Fassadenelementen des 1967 abgebrochenen Stadtschlösses Potsdam (siehe S. 58 ff.) folgte dem erfolgreichen Großprojekt in Berlin. Diese Bestandsaufnahme war die Grundlage für den Einbau und die architektonisch korrekte Platzierung der Originalteile in der Fassade des neu zu errichtenden Landtagsgebäudes. Im folgenden Bauprozess übernahm ProDenkmal das Sonderthema der restauratorischen Fachplanung für die denkmalgerechte »Wiederverwendung« dieser wertvollen Geschichtszeugnisse.

Die Projektbeschreibung zum Bauprojekt »Landtag Potsdam« wies bereits auf zwei Planungsansätze hin, die in der Folge zu Diskussionen über den Umgang mit den erhaltenen Fassadenelementen führen sollten: »Unter der

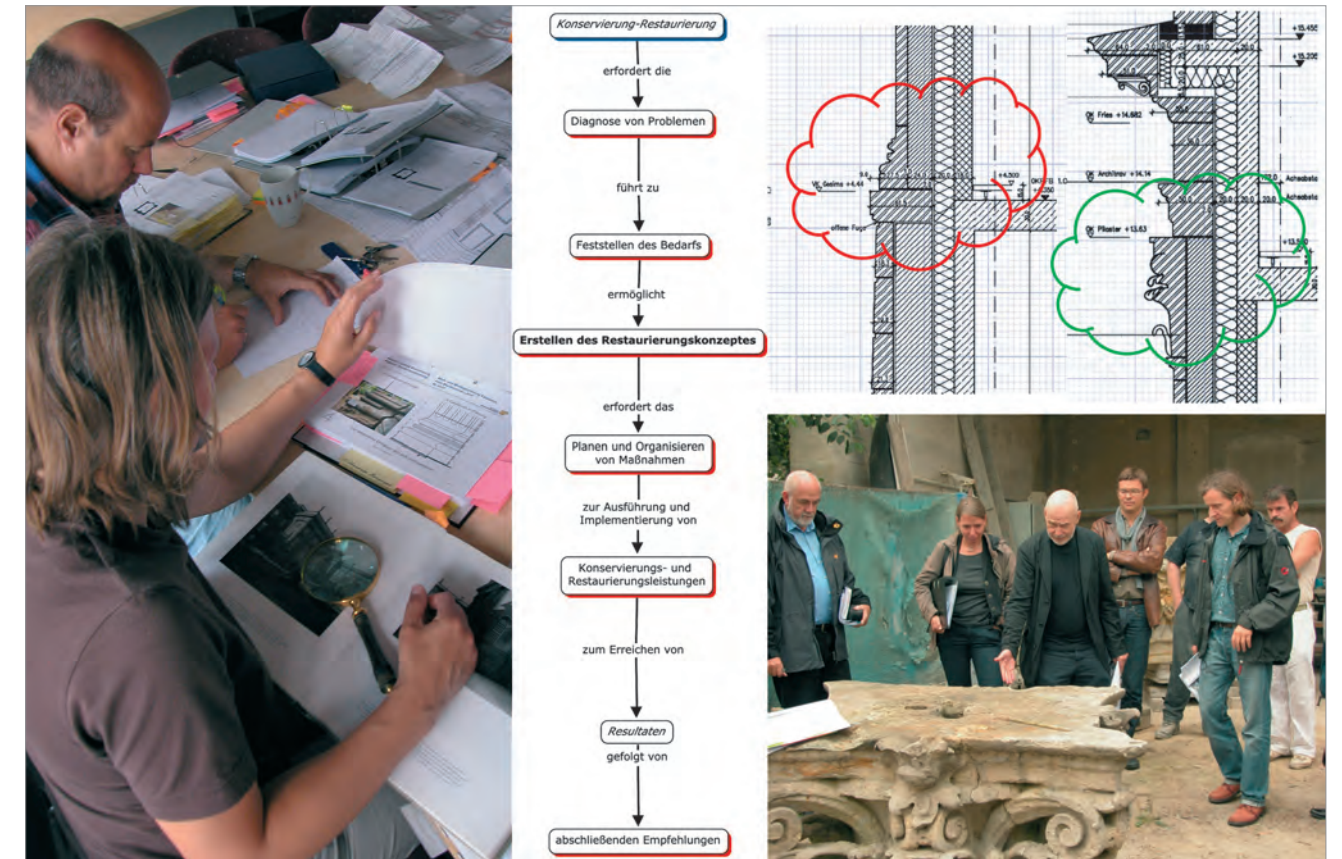


Abb. 13 Potsdam, Potsdam, Landtag, Entscheidungsprozess zum Umgang mit den historischen Fassadenelementen, Fotos: BLDAM, Mechthild Noll-Minor, 2011

Wiederverwendung historischer Elemente für die Außenhaut vollzieht sich im Inneren des Gebäudes der Wandel vom Stadtschloss der preußischen Könige hin zum modernen Landtag... Noch vorhandene historische Bauteile und Steinfragmente werden, soweit technisch möglich, an ihren originalen Positionen wieder eingebaut (»replatziert«), dabei werden die Oberflächen einschließlich historischer Befunde wie beispielsweise Bearbeitungs- und Verwitterungsspuren erhalten.«² Der Bau des Landtags musste den Standards für Neubau genügen, dies wurde insbesondere in Hinsicht auf die Wärmeschutzverordnung mit einer in den Außenwänden liegenden Dämmung geplant. Im Rahmen der Werkplanung durch die Sächsische Sandsteinwerke GmbH in Pirna wurde auf die Konflikte bei Einbau der historischen Fassadenelemente hingewiesen. Die ursprünglich aus statischen Gründen tief in die Wandstruktur eingreifenden Fassadenelemente konnten durch den geplanten Wandaufbau in »Schalen« nicht mehr in ihren historischen Maßen versetzt werden und mussten daher für die Verwendung am Neubau in der Tiefe beschnitten werden.

Trotz und auch gerade angesichts dieser Planungskonflikte ist die Bedeutung restauratorischer Fachplanung für den Erhalt und den restauratorischen Umgang mit den historischen Fassadenelementen in diesem Bauvorhaben für alle Beteiligten und darüber hinaus für die Öffentlichkeit deutlich geworden (Abb. 8).

Diese Pilotprojekte waren Vorbild für die Beauftragung von restauratorischer Fachplanung und Projektleitung für größere Konservierungs- und Restaurierungsvorhaben im Land Brandenburg, bei denen öffentliche Fördermittel zu beantragen und zu verwalten waren. Hierzu gehören die nach dem erfolgreichen Abschluss von baulichen Erhaltungsmaßnahmen erfolgten Konservierungsmaßnahmen an den mittelalterlichen Wandmalereien in den Dorfkirchen in Briesen (siehe S. 63 ff.) und Goßmar, aber auch die Restaurierung des Hochaltares der Marienkirche in Bernau, die in diesem Beitrag als Beispiele vorgestellt werden (siehe S. 68 ff.).

Die Akzeptanz restauratorischer Fachplanung zeigt sich auch in der Übertragung der Projektplanung von denkmalpflegerischen Maßnahmen mit konservatorischen



Abb. 14 Lichterfeld-Schacksdorf, Tagebau Klettwitz-Nord, Abraumförderbrücke F 60, Foto: BLDAM, Matthias Baxmann, 2014



Abb. 15 Lichterfeld-Schacksdorf, Tagebau Klettwitz-Nord, Abraumförderbrücke F60, Trafowagen, Foto: BLDAM, Matthias Baxmann, 2016

Fragestellungen, wie z. B. die Planung der Sicherung und Erhaltung des »Nonnengangs«, eines Teilstücks der Klostermauer des ehemaligen Zisterzienserinnenklosters Mühlberg (siehe Titelbild). Zu den besonderen Fragestellungen bei dieser Planungsaufgabe gehörte neben der Gefährdungsbeurteilung durch einen fortschreitenden Schadensprozess die Weiterentwicklung eines Konzeptes zum Umgang mit den Resten der Klostermauer in Bewertung von Musterachsen, die vor 15 Jahren angelegt worden waren.

Im Rahmen von Maßnahmen des Bauunterhaltes bzw. der Wartung und Pflege von Kunstgut sowie der technischen Ausstattung an Industriedenkmälern wird zunehmend auch restauratorische Fachplanung zur Erfassung und Zustandskontrolle, für Monitoring und die Schaffung geeigneter Rahmenbedingungen erforderlich. Entsprechende Rahmenverträge sind an einzelnen Objekten bereits geschlossen bzw. sind gegenwärtig in Vorbereitung.

Bei der denkmalgerechten Instandsetzung und Restaurierung von technischen Denkmälern sind zusätzliche Gegebenheiten zu beachten. »In der Industriedenkmalpflege ist neben der unabdingbaren Bestandsanalyse das fachliche Wissen über die Genese, Konstruktion, Materialität und Funktionsweise des technischen Denkmals bzw. des Industriedenkmal eine wichtige Voraussetzung für Sanierungs- und Nutzungsplanung. Gegebenenfalls ist externer Sachverstand hinzuzuziehen.«³ Matthias Baxman weist darauf hin, dass Bestandsanalyse und fachlicher Sachverstand Grundlage jeder Konservierungs-, Sanierungs- und Nutzungsplanung sind. Da die Besonderheit von technischen Denkmälern die Verknüpfung von materieller Substanz und historischer Funktionalität

ist, wird bei Konservierungsstrategien zwischen funktionalem, operationalem und formalem Erhalt unterschieden. Während der funktionale Erhalt die ursprüngliche Funktion weiterhin gewährleistet, ermöglicht der operationale Erhalt die gelegentliche Demonstration der Funktionen und der formale Erhalt beschränkt sich auf die Erhaltung des Objektes »an sich« unter Verzicht auf Funktionalität. Die Herausforderungen für die Restaurierungsplanung bestehen hier unter anderem in der Aushandlung der Prioritäten: Bei der Entwicklung von Erhaltungskonzepten für die Förderbrücke vom Typ F 60 in Lichterfeld-Schacksdorf (Abb. 9) hat der Korrosionsschutz oberste Priorität, Farbfassung ist Schutzschicht und Opferschicht zugleich. Dies kommt nirgendwo besser zum Ausdruck als in der Norm für Korrosionsbeschichtungen, die eine Aufeinanderfolge verschiedenfarbiger Beschichtungen vorschreibt, um an der sichtbar freiliegenden Beschichtung den Fortschritt der Verwitterung und die Dringlichkeit von Wartung und Pflege rechtzeitig ablesen zu können.⁴ Dies ist eine Grundlage für das Pflegemanagement des dortigen Vereins. Unterstützt werden Wartung und Pflege durch restauratorische Untersuchungen und Konservierungskonzepte wie die restauratorische Fachplanung für den Trafowagen der Abraumförderbrücke F60 (Abb. 10).⁵

Weitere aktuelle Beispiele für gute restauratorische Fachplanung sind die Restaurierungskonzepte für die Dampflok und Drehscheibe im Werk der ehemaligen Berliner Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft in Wildau (heute Technische Hochschule Wildau) und der Portalkran mit Absenkgrube der Waggonhebeanlage der Bahn in Lübbenau.



Abb. 16 Neues Palais, Grottensaal, Deckengemälde, Ausschnitt in der UV-Aufnahme zur Bestandsaufnahme und Kartierung von Übermalungen, Foto: SPSP, Wolfgang Pfau, 2011

1.2 Restauratorische Fachplanung in Projekten der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten (SPSG) Restauratorische Fachplanung ist auch ein wichtiges Tätigkeitsgebiet der Restauratoren in der Abteilung Restaurierung der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten (SPSG).⁶

Die seit 1967, der Gründung der Abteilung Restaurierung, bestehende und entwickelte Struktur hat zu einem einzigartigen Wissen über die Schlösser, Anlagen und Bauten sowie ihrer Ausstattung geführt. Entstanden ist ein Restaurierungszentrum, dessen Bedeutung in der Konzentration von neun restauratorischen Fachdisziplinen, eines Naturwissenschaftlichen Labors und eines Fotoateliers (Abb. 16) unter einer Leitung mit eigenständiger Titelverwaltung (Haushaltsmittel) liegt.⁷ Neben der klassischen, fachspezifischen Expertise, beispielsweise der Metall- oder Textilrestaurierung, verfügt jeder Fachbereich über Spezialisierungen für den zu betreuenden Schlösser- und Sammlungsbestand, so für Inkrustation im Fachbereich Skulptur oder für Marketerien im Fachbereich Holz. Die hohe Fachkompetenz der einzelnen Fachbereiche wird in der übergreifenden gemeinsamen Betrachtung komplexer Restaurierungsthemen zusammengeführt und ermöglicht die Wahrung der Gesamtbetrachtung der Schlösser und Bauten mit der wandfesten Ausstattung und dem Interieur. Beispielhaft seien die Schlossräume im Neuen Palais mit ihrer – ganzheitlich zu betrachtenden – dekorativen Ausstattung genannt. Die aktuelle Restaurierung des Konzertsimmers im Oberen Fürstenquartier wird als Praxisbeispiel 12 beschrieben (siehe S. 87). Der Vorteil dieser Konzentration zeigte sich insbesondere in den Jahren nach 1990, als ehemalige preußische Schlösser in die Verwaltung der



Abb. 17 Marmorpalais in der Nutzung als Armeemuseum, Foto: SPSP, Barbara Köppe, vor 1988

SPSG zurück übertragen wurden. Die Wiederherstellung dieser – über lange Zeit fremdgenutzten – Gebäude (Abb. 17) als Museumsschlösser war in der Kürze der Zeit neben der eigenständigen restauratorischen Ausführungsleistung nur durch die restauratorische Fachplanung innerhalb der Abteilung möglich – auch wenn damals die Bezeichnung Fachplanung für den gesamten Prozess der restauratorischen Untersuchungen, Konzeptentwicklung, Kostenschätzung, Erarbeitung von Leistungsbeschreibungen und Ausführungsbetreuung nicht verwendet wurde. Eindrückliche Beispiele sind die Schlösser Rheinsberg, Caputh, Paretz, Oranienburg, Königs Wusterhausen, Schönhausen und das Marmorpalais im Neuen Garten, Potsdam (siehe S. 73–79). Teilweise übernahmen freiberufliche Restauratoren die komplexe Projektleitung.

Seit der Aufstellung eines Masterplanes für die Stiftung Preußische Schlösser und Gärten sowie dem Beschluss eines ersten Sonderinvestitionsplanes (SIP I)⁸ besteht die Notwendigkeit, innerhalb eines bestimmten Zeitrahmens für eine Vielzahl sehr umfangreicher Projekte Restaurierungsplanung sicherzustellen. Die Beteiligung der Fachabteilungen ist in einer Projektverfügung zur internen Arbeitsweise der SPSP verankert. Danach erhält jedes SIP-Projekt ein »Kernteam für die eigentliche und kontinuierliche Projektarbeit«.⁹ Das Kernteam besteht in der Regel aus drei Mitarbeiter/innen der beteiligten Abteilungen – im Falle von Baudenkmälern dem Projektleiter aus der Abt. Architektur, einem Kustos der Denkmalpflege und einem Restaurator als Schnittstelle für alle restauratorischen Fachbereiche. Bei ausreichender Kapazität im fachspezifischen Restaurierungsbereich erstellen die Restauratoren die vollständige restauratorische Fach-

4. Praxisbeispiele für die restauratorische Fachplanung

4.1 Bischöfliche Residenz Burg Ziesar



Abb. 25 Die mittelalterlichen Gebäude der Bischofsresidenz. Links die Kapelle mit der prächtigen Fassade, dann das Torhaus und rechts anschließend die bischöflichen Wohn- und Repräsentationsbauten. Im Bild ist der ehemalige Palas zu sehen und rechts davon, nur noch knapp angeschnitten, der Ostflügel der Anlage, Foto: Wilfried Sitte, 2008

4.1.1 Objekt

Burg Ziesar (Landkreis Potsdam-Mittelmark),
Wandmalerei und Architekturfassung in der Burg-
kapelle und im Palas

4.1.2 Auftraggeber

Amt Ziesar, Mühlentor 15 a, 14793 Ziesar
vertreten durch Herrn Amtsdirektor Norbert Bartels

4.1.3 Zeitraum

Restaurierung Palas von 1994 bis 2005

1993–1994 im Ergebnis restauratorische Arbeiten
an den Wandmalereien im Erkerraum des Palas,
Erarbeitung eines Konservierungs- und Restaurierungs-
konzeptes (siehe auch unter 2001 Restauratorische
Befunduntersuchungen im Palas [Altes Amtshaus])
und Entwicklung einer Restaurierungskonzeption
(Grundlage für die Restaurierung der mittelalterlichen
Wandmalereien im Palas)

Restaurierung Kapelle von 1999–2009

1995 erstes Konzeptionspapier für die Restaurierung
der Kapelle
1999–2002 Grundlagenermittlung (restauratorische
Untersuchung, Bestand und Zustand) einschließlich
Kostenschätzung
2003–2009 Konservierung (und Restaurierung)
der Wandmalerei in der Burgkapelle in sieben
verschiedenen Leistungsabschnitten
2003, 2004, 2008–2009 1., 3., 7. Leistungsabschnitt,
Sonia Cardenas
2003–2004 2. Leistungsabschnitt, Sylvia Lenzner
2004–2009 4., 5., 6. Leistungsabschnitt Gramann,
Schwieger und Spies GbR
2009 7b., 7c. Leistungsabschnitt (Sakristei und
Aufgang, keine Wandmalerei aber mittelalterlicher
Bestand) Gramann und Schwieger GbR
seit 2009 Wartungsvertrag



Abb. 26 Die Burgkapelle mit Blick nach Osten von der Westempore aus. Der vierjochige, zweischiffige Kirchenraum wird durch drei Rundbogennischen in der Nordwand wesentlich geprägt, Foto: Wilfried Sitte, 2009

4.1.4 Objektplaner / Architekt / Projektleitung

Architekturbüro Kühn von Kaehne und Lange

4.1.5 Weitere Fachplaner, fachliche Partner und Ansprechpartner

Bauforschung: Stefan Breitling, Stefanie Wagner, Detlef von Olk

Bauphysik: Bärbel Arnold (BLDAM), Teilnehmer eines Fachkolloquiums

Lichtplanung und Präsentation im Museum: Detlef Saalfeld, Fachhochschule, Professur für Innenraum und Ausstellungsdesign

Weitere Partner

Sanierungsträger: Walter Bitzer, ews Stadt-sanierungs-gesellschaft mbH

Museum und Ausstellung: Clemens Bergstedt (Museum Burg Ziesar), Hartmut Krohm und Heinz-Dieter Heimann

Untere Denkmalschutzbehörde: Thomas Langer, Dagmar Aehlich

BLDAM: Thomas Drachenberg, Jutta Storch



Abb. 27 Ziesar, Museum im ehemaligen Palas, Wandmalerei des großen Saales um 1500, Foto: Wilfried Sitte, 2009

4.1.6 Kontext der Restaurierungsplanung

4.1.6.1 Denkmalpflegerische Erhaltungsmaßnahmen

Große komplexe Baumaßnahme zur Sicherung und Erhaltung der Gebäude, Teilnutzung als Museum mit neuem Museumskonzept

4.1.6.2 Öffentlichkeitsarbeit

Intensive Pressearbeit, Fernsehen und Rundfunk, Konzerte (Denkmalton D)

4.1.7 Restaurierungsplaner

Wilfried Sitte

4.1.7.1 Angaben zum Anlass der Beauftragung und ggf. weitere Angaben (stufenweise Beauftragung, Ausnahme von Teilleistungen bei der Beauftragung)

Vorgeschichte: Seit 1993 ist bekannt, dass umfangreiche Schäden an den wertvollen Wandmalereien festzustellen sind, schlechter Zustand der Gebäude; umfassende Bestands- und Zustandsanalyse (gefördert von der Deutschen Stiftung Denkmalschutz);

Auftakt

1993/94 Diplomarbeit Wilfried Sitte (Untersuchung eines Raumes im Hauptgebäude der Burg Ziesar hinsichtlich der Baugeschichte, seiner Einbindung in die ehemalige Grund- und Raumstruktur, des Gestaltungsprinzips und des Erhaltungszustandes. Erstellung einer Probeachse und Erarbeitung der denkmalpflegerisch-restauratorischen Konzeption), hier wurden die Grundlagen gelegt für die weitere intensive baubegleitende Bauforschung

1995 Beauftragung freiberuflicher Restaurator als ausführender Restaurator und restauratorische Baubegleitung

2001, 2002 Burg Ziesar Bauhistorische Untersuchung und Dokumentation, Bauphasenkartierung, Detlef von Olk

2001/02 Diplomarbeit Ivonne Dombrowski

2001 Palas / Altes Amtshaus Restauratorische Befunduntersuchung, Wilfried Sitte

2002 Kapelle Restauratorische Untersuchung, Aufwandermittlung, Kostenschätzung, Wilfried Sitte, Beauftragung als restauratorischer Fachbauleiter

4.1.7.2 Planungsaufgaben nach Fachgebiet

Restaurierungsplanung für die Burgkapelle (bezogen auf Leistungen der präventiven Konservierung sowie der Konservierung und Restaurierung)

Restauratorische Baubegleitung für den Palas (bezogen auf handwerkliche Leistungen, z. B. bauliche / konstruktive Maßnahmen mit historischen Techniken, Rekonstruktion, Ergänzung)

4.1.7.3 Planungsaufgaben nach Leistungsphasen, ggf. differenziert nach Planungsaufgaben A–C

Bezogen auf A Grundlagenermittlung, Konzeptentwicklung, Kostenermittlung (Kostenschätzung, Mengenermittlung), Vorbereitung und Mitwirkung Vergabe, restauratorische Fachbauleitung, Abschlussdokumentation, Wartung und Nachsorge

4.1.7.4 Besonderheiten der Planungsaufgabe

Beauftragung von Grundlagenermittlung bis hin zu Wartung und Nachsorge (stufenweise beauftragt) Mitwirkung bei der Fördermittelakquise, -beantragung und -abrechnung (Projektkoordination eines DBU-Projektes)

mediale Vermittlung (Presse, Fernsehen, Hörfunk) Bestandteil der restauratorischen Konzeptentwicklung: Klimamessung und Temperierung der Museumsräume (Erarbeitung der fachlichen Grundlagen durch ein Kolloquium)

Wartung und Zustandskontrolle findet im jährlichen Turnus statt mit Zustandsdokumentation

4.1.7.5 Besonderheiten im Planungsablauf / Projektorganisation / weitere Anmerkungen

Alle Beteiligten »auf Augenhöhe«, unterschiedliche Rollen und Verantwortung bei den Maßnahmen im Palas, der übrigen Burg und in der Kapelle

Im Palas untersuchender, Konzept entwickelnder und ausführender Restaurator »in einer Person«, volle Verantwortung für die restauratorische Leistung (fachliche Begleitung und Kontrolle durch BLDAM); volle Einbindung in den Bauablauf; daneben restauratorische Baubegleitung für handwerkliche Maßnahmen

In der Kapelle hatte der Restaurator die rest. Fachbauleitung (kein Architekt als Gesamtplaner); Vergabe in Anlehnung an VOF, Leistungstext (nicht erschöpfend), Gesamtleistung gegliedert in sieben Leistungsabschnitte

Die Übertragung der Projektverantwortung für die Restaurierung der Wand- und Gewölbemalereien in der Burgkapelle lag begründet in der hohen Wertschätzung der Wandmalereien und der komplexen Fragestellungen und Aufgaben ihrer Erhaltung.

4.1.7.6 Mitwirkung bei Öffentlichkeitsarbeit / Präsentation / Vermittlung

durch Publikationen und Mitwirkung bei der Organisation von Fachtagungen

Fachliche Angaben: Wilfried Sitte, Mechthild Noll-Minor

4.2 Potsdam Landtag

Teilprojekt: Umgang mit den historischen Fassadenelementen vom ehemaligen Stadtschloss

4.2.1. Objekt

Potsdam, Landtag Brandenburg

4.2.2 Auftraggeber

Land Brandenburg, vertreten durch das Ministerium der Finanzen (MdF)

4.2.3 Zeitraum

2008–2013

4.2.4 Objektplaner / Architekt / Projektleitung

Peter Kulka Architektur GmbH

4.2.5 Weitere Fachplaner, fachliche Partner und Ansprechpartner

Fachbeirat: SPSG, Abt. Restaurierung
Untere Denkmalschutzbehörde Potsdam: Stadtarchäologie Denkmalpflege
BLDAM: Referat Restaurierung / Bauforschung
Bauherr neben Auftraggeber: BAM PPP Landtag Potsdam Projektgesellschaft mbH

4.2.6 Kontext der Restaurierungsplanung

Das Landtagsgebäude sollte gemäß Beschluss vom Mai 2005 als Neubau in den Um- und Aufrissen des historischen Potsdamer Stadtschlusses errichtet werden. Durch eine Spende der Hasso-Plattner-Förderstiftung in Höhe von 20 Millionen Euro wurde es möglich, eine größtmögliche Wiederannäherung der Fassadengestaltung an die äußere historische Fassade des ehemaligen Potsdamer Stadtschlusses umzusetzen. Hierbei sollten vorhandene historische Bauteile verwendet werden.¹

4.2.6.1 Denkmalpflegerische Erhaltungsmaßnahmen

Wiederverwendung historischer originaler Bauteile für die Rekonstruktion der Fassade des Stadtschlusses am Landtagsneubau. 307 Spolien konnten wieder replaziert werden. Auf den Oberflächen dieser historischen Bauteile wurden die Bearbeitungs- und Verwitterungsspuren erhalten.

Alle anderen Natursteinelemente (Steinmetz- und Bildhauerwerkstücke) wurden gemäß der ursprünglichen Fassade des Stadtschlusses in den entsprechenden Sandsteinvarietäten neu angefertigt.

4.2.6.2 Öffentlichkeitsarbeit

Pressearbeit, Öffentliche Führungen, Fachführungen, Veranstaltungen, Fachpublikationen, Informationsbroschüren u. a.

4.2.7 Restaurierungsplaner

ProDenkmal GmbH

4.2.7.2 Angaben zum Anlass der Beauftragung und ggf. weitere Angaben

Anlass war der Beschluss zur Rekonstruktion der äußeren Fassaden des ehemaligen Stadtschlusses, die durch eine Spende der Hasso-Plattner-Förderstiftung ermöglicht wurde.

4.2.7.3 Planungsaufgaben nach Fachgebiet

Planung im Team ProDenkmal mit Restauratoren, Architekten, Ingenieuren, Kunstwissenschaftlern, Naturwissenschaftlern

A Restaurierungsplanung

Sichtung der Archivunterlagen, Quellensystematisierung und -auswertung
Bergung der historischen Bauelemente, Erfassung aller geborgenen historischen Bauelemente
Erstellung von Bestands-, Zustands-, Material- und Werktechartalogen, Erfassung der Bauteile in einer Datenbank
Prüfen der Spolien auf ihre Wiederverwendbarkeit, Durchführung von naturwissenschaftlichen Untersuchungen zu Materialität und Zustand
Schadenskartierung, vorgezogene Maßnahmenkartierung, Formulierung der Restaurierungskonzeption, Kostenschätzung
Planung der Replazierung der historischen Bauteile

¹ LANDTAG 2019, S. 16.



Abb. 28 Potsdam, ehemaliges Stadtschloss, Aufnahme von Süden, Foto: Königlich Preussische Messbild-Anstalt, Architekturmuseum der Technischen Universität Berlin, um 1920



Abb. 29 Potsdam, Landtag, Aufnahme von Süden, Foto: Landtag Brandenburg/Stefan Gloede, 2019

B Bauplanung für andere Aufgaben im Rahmen des Gesamtprojektes

Anfertigen von Bauunterlagen in Form von Gutachten, Berichten, Planunterlagen
Zeichnerische Rekonstruktion der historischen Fassade und Anpassung an die Kubatur des Landtagsneubaus
Verortung der Spolien in 3D-Plänen

C Zuarbeit zur Fachplanung anderer Gebiete

Anfertigen von Bauunterlagen in Form von Gutachten, Berichten, Planunterlagen
Planung der neu zu fertigenden Bauteile

4.2.7.4 Planungsaufgaben nach Leistungsphasen

Lph. 1–4

2008–2009 Grundlagenermittlung

Erfassung historische Architekturelemente (Sichtung der Unterlagen, Quellensystematisierung und -auswertung)

Die Pläne für die historische Fassade wurden von ProDenkmal auf der Grundlage des vor der Sprengung des Stadtschlusses erstellten Aufmaßes durch die TU-Berlin erstellt.

Firma Fokus erstellt aus den Plänen ein digitales 3D-Modell, hier wurden dann die erhaltenen historischen Fassaden virtuell eingesetzt.

2009–2010 Bestandserfassung

(Erstellung von Datenblättern für jedes Architekturelement; Restauratorische Untersuchung, Erstellung von Bestands-, Zustands-, Material- und Werktechartalogen, Schadenskartierung, vorgezogene Maßnahmenkartierung, Formulierung der Restaurierungskonzeption, Kostenschätzung)

4.6 Marienkirche Bernau, Hochaltar

4.6.1 Objekt

Bernau (Landkreis Barnim), Marienkirche, Hochaltar

4.6.2 Auftraggeber

Kirchgemeinde Bernau (Pfarrerin Konstanze Werstat)

4.6.3 Zeitraum

8/2018–2/2020 Lph. 1–5

6/2019–6/2020 Lph. 6–9

4.6.4 Objektplaner / Architekt / Projektleitung

kein weiterer Objektplaner

4.6.5 Weitere Fachplaner, fachliche Partner und Ansprechpartner

Unterstützung Vergabemanagement: Lutz Hafner, ews Stadtanierungsgesellschaft mbH



Abb. 41 Bernau, Marienkirche, Ansicht von Nordosten, Foto: Mechthild Noll-Minor, 2020

Restauratoren: Dörte Busch, Dirk Jacob, Algis Wersig, Thoralf Herschel, Christl Janacek-Herschel, Nadja Jäckel, Moosel Koch, Silke Schröder

naturwissenschaftliche Untersuchungen:

Schadstoffanalysen: ALAB Berlin, 2018

Röntgenfluoreszenzanalyse zur Schadstoffverteilung: Steffen Laue (FH Potsdam), 2019

Betreuung:

Kunstgutreferentin EKBO: Claudia Rückert;

Untere Denkmalschutzbehörde (Landkreis Barnim):

Robert Wohlfeil

BLDAM (denkmalpflegerisches Konzept und

Begleitung, Arbeitssicherheitskonzept): Mechthild

Noll-Minor und Werner Ziems

4.6.6 Kontext der Restaurierungsplanung

4.6.6.1 Denkmalpflegerische Erhaltungsmaßnahmen

Konservierung und Restaurierung des Hochaltars in der Marienkirche

4.6.6.2 Öffentlichkeitsarbeit:

Pressearbeit, Konzerte, Spendeneinwerbung,

Tag des Offenen Denkmals

4.6.7 Restaurierungsplaner

Dipl.-Restauratorin Dorothee Schmidt-Breitung

4.6.7.1 Angaben zum Anlass der Beauftragung und ggf. weitere Angaben

Restauratorische Bestands- und Zustandsuntersuchung: Dörte Busch, 2018

Aufgabenstellung durch Referat Restaurierung des BLDAM

Beauftragung Restauratorin für Fachplanung und restauratorische Projektleitung, 2018

Gutachten zur statischen Sicherheit: Nadja Jäckel, Moosel Koch, 2018

Arbeits- und Sicherheitsplan (wegen Kontamination): Mechthild Noll-Minor (BLDAM), 2019



Abb. 42 Bernau, Marienkirche, Hochaltar in der Wandlung der Alltagsseite, Foto: Holger Herschel, nach der Restaurierung 2020

4.6.7.2 Planungsaufgaben nach Fachgebiet

A Restaurierungsplanung (bezogen auf Leistungen der präventiven Konservierung sowie der Konservierung und Restaurierung)

4.6.7.3 Planungsaufgaben nach Leistungsphasen

Grundlagenermittlung (ohne besondere Leistungen der Untersuchung – die wurde vorher vergeben), Erarbeitung Gesamtkonzept aus den einzelnen Konzepten der Fachgebiete, Kostenermittlung (Kostenschätzung, Mengenermittlung), Überarbeitung der Leistungsbeschreibungen von drei Fachlosen, Erarbeitung von Eigenungskriterien und Mitwirkung an der Bewertung (gemeinsam mit Auftraggeber und BLDAM), Vorbereitung und Mitwirkung Vergabe, restauratorische Fachbauleitung, Abschlussdokumentation, Wartung und Nachsorge



Abb. 43 Bernau, Marienkirche, Hochaltar in der Wandlung der Sonntagsseite, Foto: Holger Herschel, nach der Restaurierung 2020

4.6.7.4 Besonderheiten der Planungsaufgabe

besondere Rahmenbedingungen (Kontamination, Koordination von mehreren Fachplanern in ihren Fachgebieten, Verhandlungsvergabe in besonders engem zeitlichen und finanziellen Rahmen), Fördermittelbeantragung und -abrechnung

4.6.7.9 Besonderheiten im Planungsablauf / Projektorganisation / weitere Anmerkungen

Bedingt durch die Komplexität des Objektes konnte das Leistungsverzeichnis nicht erschöpfend formuliert werden, deshalb war beim Altar die zweistufige Verhandlungsvergabe sehr erfolgreich, Hinweise und Anregungen der Fachspezialisten fanden Eingang in den »last call«.

Die Finanzierung war nicht auskömmlich, daher mussten Prioritäten in der Konservierung gesetzt werden – im weiteren Prozessverlauf konnten stufenweise zusätz-



Abb. 44 Bernau, Marienkirche, Hochaltar in der Wandlung der Festtagsseite, Foto: Holger Herschel, nach der Restaurierung 2020

liche Förderungen generiert werden und die Leistungen teilweise über vorher abgefragte Eventualpositionen vergeben werden.

Statische Empfehlungen und konzeptionelle Anregungen konnten im Arbeitsverlauf weiter abgestimmt werden, jedoch wurde im Prozess deutlich, dass gewisse Erkenntnisse erst durch die Bearbeitung am Objekt erkennbar wurden.

4.6.7.6 Mitwirkung bei Öffentlichkeitsarbeit / Präsentation / Vermittlung

Vorstellung des Restaurierungsprojektes vor Ort (für Fördermittelgeber [u. a. Grütters, BKM]), Tag des Offenen Denkmals und auf Fachveranstaltungen (»Restauratorenentag« der BBIK)

Fachliche Angaben: Mechthild Noll-Minor,

Dorothee Schmidt-Breitung



Abb. 45 Bernau, Marienkirche, Christus aus Mittelschrein, Besprechung zum Zwischenstand der Restaurierung; Foto: Dorothee Schmidt-Breitung, 2020



Abb. 46 Bernau, Marienkirche, Mittelschrein, Aufnahme während der Demontage des Gesprenzes, Foto: Nadja Jäckel, 2019



Abb. 47 Bernau, Marienkirche, Mittelschrein, Christus, Gottvater und der heilige Geist in Gestalt einer Taube über Maria schwebend, Foto: Holger Herschel, nach der Restaurierung 2020

4.7 Schenkendorf, Gruft

4.7.1 Objekt

Schenkendorf (Landkreis Dahme-Spreewald), Kirche, Gruft der Familie von Löben mit mehreren Bestattungen in Holzsärgen und einem Zinnsarg

4.7.2 Auftraggeber

Kirchgemeinde Schenkendorf: Pfarrer Ingo Arndt, GKR Vorsitzender: Lutz Krause

4.7.3 Zeitraum

8/2018–2/2020 Lph. 1–5
6/2019–6/2020 Lph. 6–9

4.7.4 Objektplaner / Architekt

Architekturbüro Reckers (Baruth)

4.7.5 Weitere Fachplaner, fachliche Partner und Ansprechpartner

Bauforschung: Thomas Langer
Restauratoren Fachgebiet Metall: Mandy Reimann (Fa. Haber & Brandner) – Konzeptentwicklung, Alexander Löwe und Kollegen (Fa. Haber & Brandner) – Umsetzung
Restauratoren Fachgebiet Holz: Eberhard Roller (Fa. Akanthus) – Konzeptentwicklung; Claudia Laue (Weiterentwicklung Konzept und Umsetzung)
Restaurator Fachgebiet Architekturfassung: Udo Drott
Restauratorin Textil: Brigitte Krüger
Anthropologin: Bettina Jungklaus
Kunsthistoriker / Archäologen: Regina Ströbl, Andreas Ströbl
Betreuung: Baubeauftragter Evangelischer Kirchenkreis Neukölln: Manfred Guder
Kunstgutreferentin
EKBO: Claudia Rückert
Untere Denkmalschutzbehörde: Martina Schrepper
LDAM: Mechthild Noll-Minor



Abb. 48 Schenkendorf, Gruft derer von Löben unter dem Anbau der Kirche, Sarg der Louise Henriette von Löben, geborene von Burgsdorf, Foto: Reckers Architekten, 2018

4.7.6 Kontext der Restaurierungsplanung (Denkmalpflegerische Erhaltungsmaßnahmen)

4.7.6.1 Denkmalpflegerische Erhaltungsmaßnahmen

Instandsetzung der Gruft

4.7.6.2 Öffentlichkeitsarbeit:

Broschüre und Aufsteller

4.7.7 Restaurierungsplaner

Dipl.-Restauratorin Dorothee Schmidt-Breitung

4.7.7.1 Angaben zum Anlass der Beauftragung und ggf. weitere Angaben

Vorgeschichte: gravierender Schaden am wertvollen Zinnsarg durch Aufschneiden des hexagonalen Korpus (Fehlentscheidung durch Nichteinbeziehung eines Experten für Zinnsärge); Aufgabenstellung durch Referat Restaurierung des BLDAM
Beauftragung von Fachexperten aus acht Fachgebieten, es erfolgte eine stufenweise Beauftragung durch nachträgliche Umwidmung der Beauftragung einer Restauratorin als Koordinatorin und leitende Fachplanerin.



Abb. 49 Schenkendorf, Gruft derer von Löben, Sarg der Louise Henriette von Löben, geborene von Burgsdorf, Detail, Foto: BLDAM, Mechthild Noll-Minor, 2018



Abb. 50 Schenkendorf, Gruft derer von Löben, Sarg der Louise Henriette von Löben nach Abschluss der Konservierung und Restaurierung, Foto: Dorothee Schmidt-Breitung, 2019



Abb. 51 Schenkendorf, Gruft derer von Löben, Raumsituation nach Abschluss des Projektes, Foto: Claudia Laue, 2020

4.7.7.2 Restauratorische Planungsaufgaben nach Fachgebiet

A Restaurierungsplanung

4.7.7.3 Planungsaufgaben nach Leistungsphasen

Grundlagenermittlung, Erarbeitung Gesamtkonzept aus den einzelnen Konzepten der Fachgebiete Konzeptentwicklung, Kostenermittlung (Kostenschätzung, Mengenermittlung), Überarbeitung der von den Fachrestauratoren entwickelten Leistungsbeschreibungen der Fachlose Metall und Holz, Übergabe Ausschreibung in GAEB, Vorbereitung und Mitwirkung Vergabe, restauratorische Fachbauleitung, Abschlussdokumentation, Wartung und Nachsorge

4.7.7.4 Besonderheiten der Planungsaufgabe

Beauftragung von Grundlagenermittlung bis hin zu Wartung und Nachsorge (auch wenn stufenweise beauftragt); besondere Rahmenbedingungen (Kontamination, Koordination von mehreren Fachplanern in ihren Fachgebieten, Verhandlungsvergabe in besonders engem zeitlichem und finanziellem Rahmen, Nachtragsmanagement) Mitwirkung bei Fördermittelbeantragung und -abrechnung

4.7.7.5 Besonderheiten im Planungsablauf/Projektorganisation/weitere Anmerkungen

Kirchengemeinde und auch das kirchliche Bauamt mussten für den Wert einer Gruft als zu erhaltendes Zeugnis schützenswerter Bestattungskultur erst noch sensibilisiert werden.

4.7.7.6 Mitwirkung bei Öffentlichkeitsarbeit/Präsentation/Vermittlung

Erstellung von Texten und Bildern für eine Broschüre und Aufsteller in der Kirche zur Vermittlung der Untersuchungs- und Restaurierungsergebnisse

Fachliche Angaben: Mechthild Noll-Minor,
Dorothee Schmidt-Breitung

4.8 SPSG Marmorpalais im Neuen Garten, Hauptbau mit Innenausstattung

4.8.1 Objekt

Potsdam, Marmorpalais

Museumsschloss (1787–1791), zweigeschossiger Hauptbau mit Tambour und Kuppel, eingeschossige Flügelbauten, Backsteinfassade mit Gliederungen aus Carrara und Schlesiern Marmoren, Königliche Wohnräume mit hochwertiger Raumaussstattung – Holzvertäfelungen, Seidenbespannungen, frühklassizistische Deckengemälde, Intarsien Parkettböden, Grottenaal und Marmorsaal mit Stuckmarmoren und polierfähigen Natursteinen gestaltet.

4.8.2 Auftraggeber

SPSG, Abteilung Baudenkmalpflege und Abteilung Restaurierung

4.8.3 Zeitraum

1991–2008 Denkmalgerechte Instandsetzung und Restaurierung
ab 1991 Sicherungsarbeiten, Grundlagenermittlung, Befundung, Konzeptentwicklung
1992–1992 Konservierung und Restaurierung des Belvedere auf dem Hauptbau
1993–1998 Konservierung und Restaurierung des Südflügels und des Erdgeschosses im Hauptbau
1996–2008 Konservierung und Restaurierung des Obergeschosses des Hauptbaus und des Nordflügel
Letzte Bauabschnitte und Umgebung ab 2008 im Sonderinvestitionsprogramm (SIP I) (siehe dazu S. 76 ff.)

4.8.4 Objektplaner / Architekt / Projektleitung

SPSG, Abt. Restaurierung / Fachbereich 3 (Wandmalerei und Architekturfassung)
SPSG, Abt. Baudenkmalpflege
Architekturbüro ABK, Peter Bartmann und Cornelia Kindel

4.8.5 Weitere Fachplaner, fachliche Partner und Ansprechpartner

Betreuung / Projektrestaurator: SPSG, Abt. Restaurierung, FB Architekturfassung / Wandbild
SPSG, Abt. Restaurierung, alle Fachbereiche
SPSG, Baudenkmalpflege, Natursteiningenieur
Statiker: Ingenieurbüro Stich, Potsdam, Ingenieurbüro Hurlin, Potsdam
Naturwissenschaftliche Untersuchungen: SPSG, Abt. Restaurierung, Naturwissenschaftliches Labor, Dietrich Rehbaum, Bamberg (ProDenkmal)
Untere Denkmalschutzbehörde: SPSG, Kustodin und Stiftungskonservatorin
Obere Denkmalschutzbehörde: BLDAM

4.8.6 Kontext der Restaurierungsplanung

Wiederherstellung des königlichen Palais als Museumsschloss, Sanierung der Fassade und Restaurierung der Innenräume unter Erhalt der originalen Oberflächen und Wiederherstellung der inventartreuen Ausstattung

4.8.6.1 Denkmalflegerische Erhaltungsmaßnahmen

Restaurierung der frühklassizistischen Architekturgestaltung im Gesamtkunstwerk der Fassade und der Innenräume

Rückbau von Veränderungen aus der Fremdnutzung seit 1945, bis 1988 Armeemuseum der DDR

4.8.6.2 Öffentlichkeitsarbeit

Pressearbeit, Infotafel, öffentliche Führungen, Fachführungen, Spendenwerbung, Spenderführung

4.8.7 Restaurierungsplaner

Gesamtfachplanung: SPSG, Abt. Restaurierung, FB Architekturfassung / Wandbild
SPSG, Abt. Restaurierung, FB Skulptur

4.8.7.1 Art Restaurierungsplanung:

Fachliche Expertise liegt in den Fachbereichen durch jahrzehntelange Erfahrungen und Wissen auf dem Gebiet der Restaurierung in den Preussischen Schlössern und Gärten.

